

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland Portozuschlag von 2 Frs. 1/2-jährlich. — Buchstaben und Geldsendungen franko. — Raumstippen werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen über den Damm kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipscaniei No. 2,

(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Lina.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnanzzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmeu sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Woffe, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Doppelst, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, R. Dufes & Co. Berlin, Karoly & Neumann, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 119.

Mittwoch, 31. Mai 1893.

XIV. Jahrgang.

Die österreichische Thronrede.

Bukarest, 30. Mai 1893.

Man schreibt aus Wien, 27. Mai. Die Ansprache, mit welcher der Kaiser heute die beiden Delegationen begrüßt hat, entspricht dem tiefen Frieden, der glücklicherweise im ganzen Welttheil herrscht und aller menschlichen Voraussicht nach auch für die nächsten Jahre gesichert ist. Der Kaiser hat dieses glückliche Verhältnis mit seinem Worte neuerdings bekräftigt. Er verzeichnet die Fortdauer der „sehr freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten“ und den Fortbestand der „sonstigen, der weiteren Erhaltung des Friedens günstigen Umstände“. Vielleicht nichts ist aber für die kaiserliche Thronrede bezeichnender als das, was sie „weise verschweigt“. Mit keinem Wort wird diesmal des unveränderlichen Fortbestandes des Dreibundes gedacht. Er wird bereits als so vollkommen außer Discussion stehend betrachtet, daß man es nicht mehr für notwendig hält, auf ihn speciell hinzuweisen, geradesowenig als ein Professor der Mathematik es etwa für nöthig halten würde, jede Stunde mit dem Beweise für die Richtigkeit des Einmaleins zu beginnen. Und vielleicht mag noch ein zweiter Umstand dazu beigetragen haben, daß des Bündnisses mit Deutschland und Italien keine besondere Erwähnung geschah. Dieses Bündniß ist — man weiß es — ein definitives. Nicht Bedrohung oder Angriff, sondern ausschließlich Vertheidigung ist sein oberster Zweck. Wenn sich nun nirgends am politischen Gesichtskreise die Spur einer Gefahr zeigt, nirgends sich die Elemente sehen lassen, die sich zum Angriff gruppieren, wozu dann hervorheben, daß man vorkommendenfalls auf ihn gefaßt und vorbereitet ist? Der leiseste Vorwand der Klage ist allen Anderen genommen, indem von den Bündnissen Oesterreichs keine Rede ist, und indem auch jede besondere Betonung unserer Orientinteressen unterdrückt wurde. Nur der Friede und Hoffnung auf seine Erhaltung bilden das Leitmotiv der kaiserlichen Rede. Daß es der bewaffnete Friede ist, um den es sich allein handelt, weiß man, und die Thronrede legt den Delegationen denn auch die „systematische Weiterentwicklung“ des Heeres und der Marine ans Herz. Die Vorlagen und Forderungen des Kriegeministers sind gewissermaßen die Illustrationen zu dieser Textstelle, und thatsächlich wird, von Einzelheiten abgesehen, den Delegationen auch keine andere Wahl bleiben, als zu bewilligen, was von ihnen begehrt wird. Für das heutige Geschlecht, das den Zusammenbruch einer alten Weltordnung und das Entstehen einer neuen erlebte, gilt das Klagegedicht der römischen Plebejer: sine missione naseimur. Auch wir werden „ohne Urlaub“ geboren. Auch für uns gibt es sozusagen keine Schonzeit. Wir müssen rastlos neue Büden auf unsere ohnedies schon schwer bepackten Schultern nehmen und jeder junge Tag bringt neue Sorgen und neue Aufgaben.

Beim Empfange der österreichischen Delegation richtete der Präsident derselben, Fürst Alfred Windischgrätz die folgende Ansprache an den Kaiser: Eure I. und I. Apostolische Majestät! Dem Rufe Eurer Majestät folgend, hat sich die Delegation des Reichsrathes versammelt, um die auf den Voranschlag über die gemeinsamen Ausgaben und Einnahmen der österreichisch-ungarischen Monarchie für das Jahr 1894 bezughabenden Vorlagen der verfassungsmäßigen Behandlung zu unterziehen. Dankbaren Herzens würdigen wir als eine Auszeichnung, daß Euer Majestät die allerhöchste Gnade haben, die Delegation bei dem Beginne ihrer Thätigkeit zu empfangen; überaus glücklich schätzen wir uns, bei diesem uns allergnädigst dargebotenen Anlasse Euer Majestät unsere ehrfurchtsvollste Huldigung darbringen zu dürfen, und es möge uns die allerunterthänigste Bitte gestattet sein, daß Euer Majestät die der Delegation bevorstehende ernste und verantwortungsvolle Arbeit mit allerhöchster gnädigster Wohlwollen zu begleiten geruhen. Geleitet von den patriotischen Gesinnungen, welche auf die Erhaltung und Förderung der Macht und des Ansehens des Reiches gerichtet sind, wird die Delegation die an die Steuerkraft

der Bevölkerung erhobenen Ansprüche mit Genauigkeit und Sorgfalt prüfen. Mit tiefer und wohlbegründeter Erkenntlichkeit aber sind die durch die Delegation des Reichsrathes vertretenen Völker sich voll bewußt, daß sie die Möglichkeit friedlichen Schaffens der Weisheit und der edelsten Fürsorge ihres innigstgeliebten und verehrten Monarchen verdanken, welcher als ein Hort des europäischen Friedens in wahrhaft väterlicher Huld mit milder Hand über seine getreuen Königreiche und Länder gebietet. Von diesen Gefühlen befeelt, gestatten sich die Mitglieder der Delegation des Reichsrathes vor ihrem allergnädigsten Herrn und Kaiser zu erscheinen, den Ausdruck unwandelbarer Ergebenheit und treuester Hingebung zu unterbreiten und sich in dem tiefempfundenen Wunsche zu vereinigen: Gott erhalte, Gott segne, Gott schütze Euer Majestät!

Hierauf antwortete der Kaiser mit folgender Thronrede: Mit aufrichtiger Befriedigung nehme ich Ihre Versicherungen treuer Ergebenheit entgegen und sage Ihnen hierfür Meinen herzlichsten Dank. Nur wenige Monate sind verflossen, seit Sie das letztemal zu den Delegationsverhandlungen versammelt waren. Die politische Lage hat seither keinerlei Aenderungen erfahren. Unsere sehr freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten bestehen unverändert fort, ebenso wie erfreulicherweise auch die sonstigen, der weiteren Erhaltung des Friedens günstigen Umstände ungeschwächt andauern. Andererseits hat sich die Lage aber auch darin nicht geändert, daß es Meine Regierung im Interesse der Sicherheit und der vollen Wehrfähigkeit der Monarchie unentwegt für ihre Pflicht hält, die systematische Weiterentwicklung der Organisation und Schlagfertigkeit des Heeres und der Kriegsmarine zur Durchführung zu bringen. In den Ihnen diesbezüglich zugehenden Vorlagen war die Kriegsverwaltung beflissen, ihre Anforderungen für das Heer und die Kriegsmarine in jenen Grenzen zu halten, welche unsere finanzielle Lage zuläßt. Diese Anforderungen bezwecken die schon seit Jahren als unbedingt nothwendig anerkannte, in allen Zweigen gleichmäßig erfolgende Entwicklung und Stärkung der Wehrmacht, wobei mit Rücksicht auf die ungestörte Wahrung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte eine entsprechende Vertheilung der Lasten auf die nachfolgenden Jahre in Aussicht genommen wurde. Die in dem Voranschlage für das Jahr 1894 enthaltene Begründung legt Ihnen den diesfalls geplanten Vorgang dar. Die Auslagen der Verwaltung Bosniens und der Herzegovina werden auch in diesem Jahre in den eigenen Einnahmen dieser Länder ihre volle Deckung finden. Ueberzeugt, daß Sie an die Prüfung der Ihnen zugehenden Vorlagen mit bewährter Einsicht und patriotischem Eifer herantreten, wünsche ich Ihren Arbeiten gedeihlichen Erfolg und heiße Sie herzlichst willkommen.

Ausland.

Deutschland.

Mit Bezug auf eine Petersburger Meldung der Kreuzzeitung, daß die Rückreise des Großfürsten Wladimir wohl deshalb direkt von Italien nach Petersburg erfolgt sei, „weil der Aufenthalt in Wien, wie er ursprünglich beabsichtigt gewesen sei, den gegenwärtig etwas verstimmt Beziehungen beider Höfe nicht entsprochen hätte“, erzählt die „Münchener Allgemeine Zeitung“, daß ein Aufenthalt des Großfürsten auf dessen Rückreise in Wien überhaupt nicht in Aussicht genommen wurde. Hiedurch verliert auch die Behauptung jeden Boden, daß „verstimmt Beziehungen“, die Ursache der angeblichen Aenderung des Rückreiseprogramms des Großfürsten gewesen seien. — Es ist nun kaum mehr daran zu zweifeln, daß die deutsche Centrumspartei sich in einer bedenklichen inneren Krise befindet. Die Behandlung, welche in einer Wählerversammlung des Centrums zu Münster dem Freiherrn v. Schorlemer-Mst, dem einstigen Lieutenant Windthorst's, widerfahren ist, wird fast noch überboten durch die insolente Sprache,

welche von der Berliner „Germania“ gegen den westfälischen Zeithrn. geführt wird. Er sei immer ein „Mörgler am Centrum“ gewesen und gehöre zu den Conservativen, nicht in die Centrumspartei. Wer hätte noch vor Jahresfrist geahnt, daß jemals Herr v. Schorlemer auf solche Art aus dem Centrum hinaus — komplementirt werden könnte! Und im Grunde ergeht es den übrigen Ultramontanen, welche sich zur Militärvorlage bekennen, nicht besser, wenn auch zunächst noch die harten Worte gegen sie zurückgehalten werden. Graf Ballestrem, der gewesene Nachfolger Windthorst's im Voritze der Partei, hat nicht bloß die Annahme eines Reichstagsmandates abgelehnt, sondern auch sein Landtagsmandat für Neppen niedergelegt. Die Rückwirkung dieser Dinge auf die Wahlausichten des Centrums läßt sich freilich im ganzen Umfange noch nicht abschätzen, aber es ist selbstverständlich, daß sie keine vortheilhafte sein kann. Man muß doch wohl anfangen, damit zu rechnen, daß der Thurm des Centrums Sprünge bekommen hat; nur darf man nicht glauben, daß die Superiorität des demokratischen Flügels irgend etwas an dem wirklichen Charakter des Centrums ändern werde. Darüber hat der Wahlaufruf der Lieber'schen Mehrheit die nöthige Klarheit verbreitet mittelst des Satzes, daß die „Wahnslehren des Liberalismus“ bekämpft werden müßten.

Rußland.

Am 23. d. hat die Slavische Wohlthätigkeits-Gesellschaft in Petersburg das Vierteljahrshundertfest ihres Bestandes gefeiert. Noch vor diesem Feste hat bekanntlich der Grashdanin die bisherige Thätigkeit der Gesellschaft einer höchst abfälligen Kritik unterzogen. Nunmehr veröffentlicht dasselbe Blatt einen Artikel, welcher, an sich schon das härteste Urtheil über die Bestrebungen der russischen „Slavophilen“, noch um so bemerkenswerther ist als die Leistung eines russischen Pan-slavisten, der für den Pan-slavismus einst unzählige Lanzen gebrochen hat. Der Grashdanin schreibt: Angesichts dessen, daß morgen wahrscheinlich alle Blätter dem Feste der Slavischen Gesellschaft Lobhudeleien spenden werden, halte ich es für meine Pflicht, indem ich auf die im Orient vergeblich gefallenen russischen Helden hinweise, diese Jubelfeier neuerdings als eine für uns Russen sündhafte und beleidigende zu erklären. Sündhaft gegen Gott, in dessen Namen wir so viel gelogen und so viel Haß geschürt haben; beleidigend für die Gebeine der Söhne Rußlands, welche als Opfer des slavischen Truges gefallen sind. Mann soll wissen, daß wenigstens Einer seine Stimme gegen dieses Fest der 25-jährigen Selbsttäuschungen erhoben hat, daß wenigstens Einer im Namen des Gewissens und der Liebe zu dem für die slavische Lüge viel gepriesenen russischen Volke protestirt. Ich habe das Recht dazu, denn ich war im Jahre 1876 einer jener Brandstifter der wahnwitzigen Liebe zu den slavischen Brüdern, einer der Verkünder nie dagewesener Leiden der Slaven, welcher durch pseudopatriotische, zum Kriege aufbegehende Artikel populär geworden ist. Als ich die ganze Nichtigkeit dieser Idee begriffen, als ich im Herzen empfunden hatte, daß all die von meinem Vaterlande gebrachten Opfer die Vanalität und die Nichtigkeit der Sache, um derenwillen sie gebracht wurden, thurmhoch übersteigen, so habe ich meine Verirrungen, meine verbrecherischen Leidenschaften öffentlich eingestanden, so daß ich stolz bin, dem morgigen Feste der slavischen Selbstverhimmelung nicht beizuwohnen. Einige Daten über Geschichte und Entwicklung der Petersburger Slavischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft dürften hier von Interesse sein. Die Gesellschaft entstand aus den Trümmern des früher in Moskau unter Voritz des bekannten russischen Historikers Pogodin gegründeten Slavischen Comitees, dessen Mitglieder die Askatow, Kirjewski, Chomjatow, Samarin und Danilewski waren. Im Jahre 1883 gründete die Slavische Gesellschaft ihr eigenes Organ, Izwestija Slawjanskaja Obščestwa, um die Verbrüderung aller Slaven zu predigen. Während des fünfundsingzigjährigen Bestandes hat die Slavische Gesellschaft zweieinhalb

Millionen Rubel für Kirchen und Schulen in den slavischen Ländern, für Erziehung von Slaven in Rußland, für Unterstüzungen und Pensionen an Slaven, für Verbreitung von Büchern unter den Slaven verausgabt. Gegenwärtig besitzt die Gesellschaft ein Kapital von 210.000 Rubeln. Ihre Mitglieder zählen jetzt 460.

Serbien.

Heute finden in ganz Serbien die Wahlen für die am 13. Juni zusammentretende Skupschtina statt. Der Wahlkampf ist bisher — wie der „N. Fr. Pr.“ aus Belgrad gemeldet wird — kein sehr lebhafter, da sich die liberale Partei der Theilnahme enthält. Es ist demnach keinem Zweifel unterworfen, daß die Radikalen überall siegen werden. Die Regierung, und dies muß besonders hervorgehoben werden, gestattet keine Wahlbeeinflussung. Leider ist aber an manchen Orten der Terrorismus der Radikalen von der Farbe des Pasic ein so ungeheurer, daß es neuerdings wieder sehr in Frage gestellt ist, ob die Fortschrittspartei die erhoffte Anzahl von Mandaten erhalten wird. Die Fraktion Pasic und Lascariu sieht auf Garaschanin mit scheelen Blicken, trotzdem dieser in seinem Organ feierlich erklärt hat, daß ihm nichts ferner liege als die Absicht, zur Macht zu gelangen. Aber auch gegen Dotic und Milosavljevic lehrt sich die Agitation der Pasic'schen Radikalen, die nach dem Zusammenritte der Skupschtina die Berufung eines reinen radikalen Kabinetts unter Sava Gruic oder Belimirovic wünschen. Interessant ist diesbezüglich ein Ausspruch des jungen Königs, der erst unlängst wieder gesagt haben soll, daß er streng konstitutionell handeln und keine anderen Rücksichten kennen werde, als diejenigen für die Bestimmungen der Verfassung, daß er aber ebenso von den Parteien dasselbe fordern werde. Wenn sich der König der Verfassung fügt, so müssen es auch die Parteien.

Parlament.

Senatssitzung vom 27. Mai.

Eröffnung der Sitzung um einhalb Uhr unter Vorsitz des Präsidenten G. G. Cantacuzino, Anwesend sind 69 Senatoren. Urdareanu beantragt eine Berichtigung im Protokoll der vorigen Sitzung. — Der Schriftführer Fotin verliest die Mittheilung des Ministerpräsidenten, daß das große Wahlkollegium für die Wahl des Metropolitprimas am nächsten Dienstag im Sitzungssaale der Deputirtenkammer zusammentreten wird. Vor Zusammenritt des Wahlkongresses findet in der Metropolitankirche ein Tebeum statt. Der Senatpräsident kündigt an, daß der Senat an diesem Tage keine Sitzung abhalten wird. — Hierauf gelangt das gestern diskutierte Gesetz über die General-Staatsbuchhaltung in seiner Gesamtheit mit 61 gegen 6 Stimmen zur Annahme. — Der Antrag, daß die Hüfte des verstorbenen Generals Florescu im Sitzungssaale des Senats aufgestellt werde, gelangt einstimmig zur Annahme. — Cotescu verliest die Gesetzentwurf betreffs Eröffnung eines Kredits von 700.000 Francs für Ausbesserung und Befestigung der bestehenden Brücken und den Bau einer neuen Brücke über den Sereth bei Barbofschi. Urdareanu lenkt die Aufmerksamkeit des Arbeitsministers auf die Nothwendigkeit einer Brücke zwischen T-Severin und Kladova. Der Minister Dlaneacu versichert, daß die Vorbereitungsarbeiten in dieser Angelegenheit bereits beendet sind. General Cofa-Foru bemerkt, daß auch eine Brücke zwischen Giurgiu und Ruffschul wünschenswerth wäre. Die Kreditvorlage wird hierauf ohne weitere Erörterung mit 56 Stimmen gegen eine angenommen. — Der Kriegsminister General J. Lahovary legt einen Gesetzentwurf vor, durch welchen die Ephorie der Zivilspitäler zur Aufnahme einer Anleihe von 1.500.000 Francs ermächtigt wird. — Der Senat zieht sich sodann für eine Stunde in seine Bureauz zurück. — Nach Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung setzt der Senat auf Vorschlag des Kriegsministers den Gesetzentwurf bezüglich Festsetzung des Armeekontingents für das Jahr 1894 auf die Tagesordnung. Die Vorlage wird ohne Erörterung einstimmig angenommen. — Auch die Vorlage bezüglich der Kreditaufnahme seitens der Ephorie der Zivilspitäler gelangt ohne Diskussion zur Annahme. — Weiter werden ermächtigt: die Gemeinde Buzeu zur Aufnahme einer Anleihe von 100.000 Francs, die Gemeinde Giurgiu zu einer Anleihe von 300.000 Francs und die Gemeinde Neamz zu einer solchen von 200.000 Francs. — Schluß der Sitzung fünfenehalb Uhr.

Sitzung der Deputirtenkammer.

Den Vorsitz führt General Manu. Anwesend sind 97 Deputirte. — Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten beschließt die Kammer, auch Montag eine Sitzung abzuhalten. — N. Filipescu beantragt, daß man die Gesetzentwurf betreffs Begründung eines Fonds für Verschönerung der Hauptstadt auf die Tagesordnung setze. Gleichzeitig bittet er die Kammer, die Gesetzentwurf bezüglich Eröffnung eines Kredits von 1.500.000 Fr. für die Ausbesserung der durch die letzten Ueberschwemmungen verursachten Schäden in Bukarest zur Berathung zu stellen. — Bewilligt werden der Wittwe Basile Borescu und der Wittwe des Senators Leo Crachide je 500 Fr. monatlich

als Pension. Zur Vorlage betreffs Bewilligung einer Pension von 2000 Fr. monatlich an die Wittwe Dem. Bratianu's wird ein Antrag auf Herabsetzung dieser Summe auf 1000 Fr. gestellt und angenommen. Die Abstimmung über die Vorlage bezüglich Bewilligung einer Pension von 1000 Fr. monatlich an Herrn N. Blaramberg zur Hälfte rückfällig auf seine Frau und Kinder bleibt ungtl. — Der Kammerpräsident zeigt an, daß Dienstag die Wahl des Metropolit-Primas stattfindet. — Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Berathung des Sanitätsgesetzes. C. C. Targiu weist die Beschuldigung Fleva's, daß die Vorlage einen politischen Charakter habe, zurück. Docan konstatiert, daß im Sanitätsdienst eine zu große Anzahl von Fremden vorhanden ist. C. Targiu entgegnet, daß es an rum. Ärzten mangelt. Die Vorlage wird hiernach in Erwägung gezogen und nach kurzer Erörterung einzelner Artikel in ihrer Gesamtheit angenommen. — Schluß 6 Uhr.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 29. Mai.

Eröffnung der Sitzung um halb 2 Uhr durch den Präsidenten, General Manu. Anwesend sind 93 Deputirte. Bis 3 Uhr arbeiten dieselben in den Bureauz. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird ein Antrag Comanescu's, dahingehend, daß die Staats-Rechnungskommission nur dann Tagesgelde erhalte, wenn sie im Rechnungsbüro arbeitet, als dringlich an die Sektionen verwiesen. — Ghizescu fragt den Kultusminister, ob ihm die vom „Adeverul“ angegebenen schweren Beschuldigungen gegen den Bischof Ghenadie von Argesch bekannt seien, und welche Maßnahmen er getroffen habe. Der Minister Tache-Jonescu erwidert, daß er den „Adeverul“ nicht lese. Wenn Herr Ghizescu irgend eine Thatsache wisse, so möge er sie vorbringen. — Die Pension für N. Blaramberg in der Höhe von 1000 Fr. monatlich wird bewilligt. Das Sanitätsgesetz gelangt in seiner Gesamtheit mit 70 gegen 17 Stimmen zur Annahme. Außerdem votirt man die Vorlage betreffs Anleihe von 1.500.000 Fr. seitens der Bukarester Gemeinde. — Dobrescu-Brachova behauptet, daß der Gemeinderath von Bloesti ungesetzlich Steuern eingeführt hat. Der Ministerpräsident entgegnet, daß Herr Dobrescu nur Thatsachen zu nennen habe, und die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen werden. — Nach kurzer Erörterung wird die Vorlage betreffs Abänderung der Artikel 123—126 des Strafrechts in Erwägung gezogen. Schluß 6 Uhr.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 30. Mai 1893.

Tageskalender.

Mittwoch, den 31. April 1893.

Protestanten: Petronilla. — Röm.-kath.: Petronilla. — Griech.-orient.: Patricia.

Witterungsbericht vom 30. Mai. Mittelstangen des Herrn Resu, Dpiter Bitoria-Strasse Nr. 88. Nochs 12 Uhr + 14. Fröh 7 Uhr + 15.5 Mittags 12 Uhr + 24. Centigrad. Barometerstand 755. Himmel bewölkt.

Vom Hofe.

S. M. der König soll im Laufe des heutigen Tages den Versuchen beiwohnen, welche mit den drehbaren Panzerthürmen im Forte von Chitila gemacht werden. — Die Meldung, daß S. K. Hoheit der Kronprinz sich am Sonnabend nach Jassy begeben wird, um der Legung des Grundsteines zum neuen Universitätsgebäude zu präsidiren, hat zwar noch keine offizielle Bestätigung erfahren, dürfte sich indessen bestätigen. — J. K. Hoheiten dürften am Donnerstag neuerdings den „Moschi“ besuchen.

Personalnachrichten.

Der Domänenminister P. P. Carp ist heute Morgens aus Sibianesti zurückgekehrt, wohin er sich am Freitag Abends begeben hatte. — Der Delegirte Rumäniens in der europäischen Donaukommission, General Pencovici, ist in Bukarest eingetroffen. — Der Spezialdelegirte Frankreichs in der europäischen Donaukommission Cogordan, hat Galaz verlassen und sich in Sulina auf dem französischen Aviso „Le Peirol“ nach Konstantinopel eingeschifft. — Der Generalstaatsanwalt des hiesigen Appellgerichtshofes, Anghelescu und der Staatsanwalt Paraschivescu besichtigten heute Vormittag das Gefängniß von Bukarest. — Der Senator Ghendrea ist zum Präsidenten des liberalen Klubs von Jassy gewählt worden, wodurch er gleichzeitig Chef der Moldauer Liberalen geworden ist. — Der Präsekt des Distriktes Jassy, Ventura, hat anlässlich des 10. Mai drei armen Studenten je 500 Lei geschenkt, um sie in der Fortsetzung ihrer Studien zu unterstützen. — Der Kommandant der Kavalleriebrigade von Bukarest, Oberst Gradisteanu, hat seine Demission gegeben, um seine Pensionsrechte geltend zu machen. — Der Generaldirektor der Gefängnisse, Oberst Capscha, hat dem Minister des Innern ein Memorandum über die Verbesserungen unterbreitet, die seiner Meinung nach an dem Gefängnißwesen des Landes vorgenommen werden müssen.

Auszeichnungen.

Ueber Vorschlag des Justizministers M. Marghiloman hat S. M. der König unter Anderen die Kassations-

hofräthe N. Manerea, S. Ferechide, M. Ghiani, C. Stefanescu und Ganzescu, den ehemaligen Generalstaatsanwalt S. Populeanu zu Kommandeuren des Sternennordens, den Oberpräsidenten des Galazer Appellgerichtshofes, Sisman, zum Kommandeur des Kronennordens, den Generalstaatsanwalt in Bukarest Anghelescu, den Generalsekretär des Justizministeriums Bosse, den Oberpräsidenten des Jssover Tribunalles Dimboviceanu, den Oberstaatsanwalt desselben Tribunalles, C. Pareschivescu und den Oberpräsidenten des Jassyer Tribunalles F. Popp zu Offizieren des Sternennordens, den Präsidenten beim hiesigen Tribunalle Mavrodin, den Präsidenten des Tribunalles zu R. Carat D. Popescu und den Appellgerichtsrath von Craiova A. Capitolin zu Rittern desselben Ordens, die Staatsanwälte in Bukarest, Mitilineu und Rahtivan und die Richter N. Valescu, Lilovici, Caracash, S. Christu, Niculescu-Dorobanku und Savel Manu aus der Provinz zu Rittern des Kronennordens ernannt. Mit den Genannten ist indeß die vom Justizminister unterbreitete Liste nicht erschöpft. — S. M. der König hat den Kultus- und Unterrichtsminister Tache Jonescu zum Großoffizier des Kronennordens ernannt.

Programm für das Leichenbegängniß des General Florescu.

Der Ministerrath hat für das Leichenbegängniß des Generals Florescu das nachstehende Programm entworfen: Die Leiche des Verstorbenen wird im Bahose von Berciorova durch den General Jasta, den Kommandanten der ersten Division und sämtliche Offiziere von T-Severin empfangen. Eine Ehrengarde mit der Fahne an der Spitze wird der Leiche die militärischen Ehren erweisen. Die Offiziere erscheinen in der Paradeuniform. Bei der Ankunft der Leiche wird im Bahnhose von Berciorova ein Gottesdienst abgehalten. Auf dem Nordbahnhose, welcher mit umflorten tricoloren Fahnen drapirt sein wird, werden sämtliche Generale der Garnison und eine Kompagnie Truppen mit Musik die Leiche erwarten. Eine mit schwarzen Draperien behangene Kanonenlafette wird zur Ueberführung des Sarges verwendet werden; auf dem Sarge werden eine umflorte tricolore Fahne und ein Lorbeerkranz ruhen. Eine Eskadron Koschiori mit umflorten Banzen wird die sterbliche Hülle bis zur St. George-Kirche begleiten, wo dieselbe aufgebahrt werden wird. Bei der Ueberführung der Leiche aus der Kirche nach dem Friedhofe werden dem Leichenzuge eine aus Infanterie, Artillerie, Koschiori und Calarasci gebildete Brigade sowie sämtliche höhere und niedere Offiziere der Garnison folgen. Die Straßenlaternen werden trauerumflort sein und brennen. Auf dem Friedhofe werden mehrere Salven abgegeben werden. Die Bänder des Leichentuches werden der Ministerpräsident Lascar Catargi, der Kriegsminister General J. Lahovari, die Präsidenten der gesetzgebenden Körperschaften, die Herren G. G. Cantacuzino und General Manu, der Kommandant des zweiten Armeekorps, General Arion, die Delegirten des Vereines der Reserveoffiziere und der Vizepräsident der Gesellschaft für den Unterricht des rumänischen Volkes halten. Der Tag des Leichenbegängnisses ist noch nicht festgestellt.

Die Wahl des Metropolit-Primas

findet heute um 2 Uhr Nachmittag statt und hat der Bischof Ghenadie von Argesch die meiste Aussicht in dieses höchste kirchliche Amt des Landes gewählt zu werden.

Aus dem Gemeinderathe.

Der Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung den Tarif für Expropriationen und Verkauf von Communalgründen außer Kraft gesetzt und beschloffen, daß in Zukunft eine von dem Primar entsandte Commission den Werth des zu exproprirenden oder zu verkaufenden Terrains zu constatiren habe.

Ein Monument für Pache Protopopescu.

Eine dieser Tage bei Herrn Rufe Rusescu abgehaltene Versammlung setzte ein Komitee ein, welches die Errichtung eines Monumentes zum Andenken an den verstorbenen Pache Protopopescu betreiben soll. Dieses Komitee nimmt von heute ab die Subscriptionen entgegen. Zweifelsohne werden sich alle Bürger der Hauptstadt beileilen, ihr Scherflein zur Errichtung eines Monumentes für Denjenigen beizutragen, der so viel für die Besserung der Zustände der Stadt und ihre Verschönerung gethan hat. Das Komitee setzt sich aus dem Primar N. Filipescu als Präsidenten, dem Großkaufmann Rufe Rusescu als Vizepräsidenten, Professor F. Craffan als Secretär, Banquier M. Gr. Jonescu als Kassier und den Herren G. C. Filipescu, George Em. Lahovary, J. P. Balanolu, Jacques Elias, Henri Elias, J. Seculici, J. Poenaru-Bordea, C. Neceanu, Gr. Alexandrescu, Andre A. Popovici, Arthur Green, Dr. Severeanu, J. M. Raminceanu, Dr. Perrini (Paul), D. M. Bragadiru, C. Colibashanu, C. Dumitrescu-Mireu, P. Gr. Jonescu, S. Dem. Teodorescu, N. Joanide, N. Ath. Popovici, M. Lucashevici, G. Porfirade, Petre Jonescu, Ion Stanescu, J. Chisoiu, S. Nicolescu, A. Bolinteanu, N. Procopeacu, Luca P. Niculescu, Apotheker Marcovici, Manole Burlea, J. Rusescu, Dim. J. Koschu, J. Teodoru und Dr. Ludwig Ziella als Mitgliedern zusammen. Bei jedem dieser Mitglieder liegt eine Subscriptionliste auf. Außerdem liegen

Listen auf, bei der Versicherungs-Gesellschaft „Dacia-Romania“, Strada Lipsani, bei den Banquiers Brüder A. S. Elias, St. Georghe-Platz und bei den Herren J. B. Balanolu, Calea Moschilor 50, Ruse & Rusescu, Str. Sabroveni 12, den Banquiers Brüder A. & P. Gr. Jonescu, Strada Lipsani 15 bis und in den Redaktionen der „Independance roumaine“, „Timpul“ und „Romanul“.

Gerichtliches.

Die zweite Sektion des hiesigen Tribunales hat am Sonnabend den Mitarbeiter des „Adeverul“, Dioghenide zu einem Jahr und 6 Monaten, Herrn Dr. Rizu zu 3 Monaten Gefängnis, wegen der Rolle, die sie während den Straßenkrawallen vom 17. u. 18. April gespielt haben, verurtheilt. — Der Oberpräsident des hiesigen Appellgerichtshofes, Adolph Cantacuzino, hat am Sonnabend die Auslosung jener Appellgerichtsämter vorgenommen welche den im Sprengel dieses Gerichtshofes liegenden Schwurgerichten zu präsidiren haben werden. Das Loos bestimmt hierzu die Herren: Gr. Burca für die Distrikte Ilfov und Jalomita, Paleologu für die Distrikte Argesch, Muscel und Dimbovita, S. Populeanu für die Distrikte Brahova und Buzen und A. Rizu für die Distrikte Blasca und Teleorman. — Die Staatsanwaltschaft des hiesigen Tribunales hat Einspruch bei der Anklagekammer gegen die Ordonanz des Untersuchungsrichter Miclescu eingelegt, welche die Mitschuldige des der Vergiftung der Frau Siza Ritovici angeklagten Ehepaars Marinescu, die Frau Sberbanescu, außer Verfolgung setzt. — Die erste Sektion des hiesigen Tribunales hat nach zweitägiger Verhandlung die des Diebstahles in der Höhe von mehreren Tausend Lei zum Nachtheile des Fräuleins Rachelle Lindner angeklagte Ana Bogdanescu zu 5 Jahren und ihren Helfershelfer C. Constantinescu zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt.

Die Aukturlige

hat am Pfingstsonntage nach einer lebhaften Diskussion nachstehende Herren in das Komitee gewählt: St. Sibleanu und J. Menisceanu als Zensoren, Petrezeanu-Buzen, Lupulescu, S. Bursan, J. Gradisteanu, B. A. Urechia, N. Filipescu, George S. Cantacuzino als Mitglieder. Für zwei andere Mitglieder und einen Zensor ist eine Stichwahl erforderlich, die heute vorgenommen werden wird, worauf dann die Wahl des Präsidenten des Komitees vor sich gehen wird.

Verlobung.

Herr Wilhelm Bienerth, Rektor in Kelling bei Hermannstadt, hat sich mit Fräulein Selene, Tochter des hiesigen Buchdruckers Johann Weiß verlobt.

Aus der evangelischen Gemeinde in Bukarest.

Am ersten Pfingstfeiertag wurde die statutenmäßig auf den 3. Sonntag im Mai fallende ordentliche Gemeindeversammlung abgehalten, welche außerordentlich zahlreich besucht war. Sie nahm den Jahresbericht und den darin enthaltenen Kassenausweis ohne Debatte zur Kenntnis und darauf nach einer längeren, durch Zeitungsartikel veranlaßten, der Aufklärung über mehrere wichtige Fragen des Gemeindelebens dienenden Debatte auf Antrag eines älteren, hier in allen Kreisen hochgeachteten Gemeindegliedes folgende Resolution an: „Die am 16. (28.) Mai 1893 in der Aula der evangelischen Realschule statutenmäßig versammelte evangelische Kirchengemeinde von Bukarest weist die im hiesigen „Rumänischen Lloyd“ vom 21. und 28. Mai l. J. enthaltenen, gegen den Vorstand dieser Gemeinde erhobenen theils unwahren, theils entstellten anmaßenden und verleumdenden Anschuldigungen mit Entschiedenheit zurück, als eine der ganzen evangelischen Gemeinde von Bukarest zugeführte Schmach.“ Auch wurde beschlossen, in der Angelegenheit des Baues zweier Parallelklassen der Knabenelementarschule in Bälde eine außerordentliche Generalversammlung abzuhalten. Der Plan zu einem solchen lag bereits vor. An Stelle der auscheidenden Mitglieder welche sich eine Wiederwahl verbeten hatten, wie die Herrn Dr. Fischer, Studerus und Friedsam wurden die Herrn Julius Behender, Architekt Kübler und Kaufmann Oskar Müller in den Vorstand gewählt. Auch blieben die Herrn D. G. Pastor, Stord und Bagatscher, auf welche eine große Anzahl von Stimmen fielen, dem Vorstand erhalten. Möge der Vorstand, unbeirrt durch unliebsame Erfahrungen, die auch im gesunden Gemeindeleben zu Zeiten gemacht und ertragen werden müssen, durch den Zuwachs an neuen arbeitsfreudigen Kräften unterstützt, in seinem bisherigen, uneigennützig auf das Wohl der Gemeinde gerichteten Bestreben fortzufahren. Das Vertrauen aller ernsthaften Männer und aller anständigen Elemente der Gemeinde wird ihm darin gewiß zu Seite stehen!

Von der Eisenbahn.

Wie man uns mittheilt, werden von übermorgen 1. Juni ab die Arbeitsstunden in den Bureaux der Generaldirektion der Eisenbahnen von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags sein. Die Kasse bleibt von 8 Uhr Morgens bis Mittag offen. — Der Verkehr zwischen Bukarest und Ploesti wird sich von Donnerstag ab ohne Umsteigen vollziehen, da die hölzerne Brücke über die Jalomita bereits fertig gestellt ist. Die Brücke über den Argesch bei Comana wird am 8. Juni fertig sein.

Die Radfahrt Craiova Bukarest.

Wie uns die Herren Bulfinsti und Piffel aus Potcova telegraphirten, mußten sie in dieser Station die Fahrt auf dem Zweirade, die sie von Craiova nach Bukarest unternommen hatten, infolge des anhaltenden starken Regens aufgeben.

Die österreichischen Studenten und die Armee.

Wie das „W. A.“ vernimmt, wird in den nächsten Tagen eine endgiltige Entscheidung über die in der letzten Zeit viel besprochenen Beziehungen des Offiziers-Charakters zu den studentischen Verbindungen erfolgen. Das Kriegsministerium hat in Folge der gegen die Verbindungen mancher Korpskommandanten erhobenen Einwendungen die Frage geprüft und ist zu dem Entschlusse gelangt, daß ein formelles Verbot gegen den Beitritt von Studierenden, welche das Porteepee tragen, zu studentischen Verbindungen im Allgemeinen nicht erfolgen könne. Dagegen müsse es den Studenten, welche Offiziere sind, überlassen sein, zu prüfen, welche Studentenverbindungen mit dem Charakter der Betreffenden als Offiziere vereinbarlich sind und welche nicht. Das Kriegsministerium und das Offizierskorps müssen unbedingt daran festhalten, daß gewisse Strömungen in den Studentenverbindungen nicht allein zu Kollisionen führen können, sondern auch, daß solche Strömungen mit dem Charakter eines österreichischen Offiziers nicht zu vereinen sind. Es sind in dieser Beziehung Erscheinungen zutage getreten, welche wenigstens aus der Armee, welcher ja die meisten Studenten angehören, ferne gehalten werden müssen. Das sind die Grundsätze, welche für die oberste Heeresleitung bei Entscheidung der vielbesprochenen Angelegenheit maßgebend sein werden und welche in einem Erlasse demnächst zum Ausdruck gelangen dürften.

Theater und Literatur.

Deutsche Operette bei Oppler.

Die beiden Vorstellungen am ersten und zweiten Pfingstfeiertage waren sehr gut besucht. Die Mitglieder der Truppe entledigten sich ihrer Aufgabe zur vollstündigen Zufriedenheit des Publikums. Heute abends gelangt die neue Operette „Der Bagabund“ zur Aufführung, und zwar als Abschiedsvorstellung. Wir dürfen wohl hoffen, daß das Bukarester Publikum sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wird, die schöne Operette anzuhören und gleichzeitig den von ihrem Direktor verlassenen Schauspielern zu Hülfe zu kommen.

Astasie—Abasie.

Soeben erschien aus der Feder des hiesigen Arztes Herrn Dr. Codreanu im Drucke Carl Böbl eine kurze Broschüre (Auszug aus einer Abhandlung in der „Romania Medicala“) über die Behandlung eines eigenartigen hysterischen Leidens, Astasie-Abasie genannt. Der junge strebsame Arzt, der sich trotz seiner kurzen Praxis bereits einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut, legt in der Broschüre seine Beobachtungen nieder, die er an einer Kranken (Deutschen) im Spital in der Abtheilung des Herrn Dr. Severeanu gemacht hat. Von hohem Interesse auch für den Laien ist die Thatsache, daß Herr Dr. Codreanu die Behandlung auf Grund der Suggestion (nicht Hypnose) verfolgte und zu einem ebenso überraschenden, wie glänzenden Ergebnisse gelangte. Die Kranke konnte nach Ablauf von drei Wochen als gänzlich hergestellt aus dem Spital entlassen werden. Wir heben aus der Broschüre nur jenen Satz hervor, in welchem das Geheimniß der Heilung des genannten Falles gipfelt. Herr Dr. Codreanu schreibt: „Nirgends hat das rumänische Sprichwort: „Vorba dulce mult aduce“ mehr Wahrheit als in hysterischen Fällen. Der Arzt muß mit allen Mitteln darnach trachten, ein Freund, eine Vertrauensperson des Kranken zu werden, und ich bin überzeugt, daß durch die Suggestion oder tägliche Rathschläge mehr erreicht werden kann als durch das ganze therapeutische Arsenal.“

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Dr. Fr. Umlauf. XV. Jahrgang 1892—93. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte a 1 Fr. 15 Cts. Pränumeration incl. Franco-Zusendung 13 Fr. 35 Cts. Diese Zeitschrift, welche sich schon längst eines weitverbreiteten Rufes erfreut, betrachtet es als ihre Aufgabe sowohl die wissenschaftlichen Fortschritte der Erdkunde als auch die Ergebnisse geographischer Forschungsreisen unausgesetzt zu verfolgen und ihre Leser mit denselben bekannt zu machen. Zum Unterschiede von anderen verwandten Zeitschriften pflegt sie auch Astronomie und Statistik und bringt in jedem ihrer Hefte außer einer reichen Fülle von kleineren Notizen regelmäßig biographische Artikel über zeitgenössische Geographen, Naturforscher und Reisende, ferner Mittheilungen über geographische Vereine und Besprechungen neuer Erscheinungen auf dem Büchermarkte. Der reiche Bilderreichtum dieser Zeitschrift und die werthvollen Kartenbeilagen verdienen besondere Erwähnung. Die Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift ist aus dem vorliegenden neunten Hefte ihres XV. Jahrganges 1893 zu ersehen. Wir können die „Deutsche Rundschau für Geographie

und Statistik“, welche durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden kann, wegen ihres reichen und gebiengen Inhalts jedermann bestens empfehlen.

Bukarester Pferderennen.

Dr. H-n. Der vierte und letzte Tag des diesjährigen Frühlings-Meetings reichte sich seinen Vorgängern in jeder Beziehung würdig an. Kühles, sehr angenehmes Wetter, überaus große Theilnahme seitens des Publikums und höchst interessante Rennnummern kennzeichneten das Fest. Unsere Mondaines, zur Vorjorge mit En-cas und Regenmäntel versehen, trugen mit der ihnen eigenen Grazie und Anmuth diesmal womöglich noch elegantere und luxuriösere Spring-Dresses, die sich vom grünen Rasen kaleidoskopisch schön abhoben, und dem Beschauer ein gar farbenprächtiges Bild boten. Es wäre eitles Beginnen, hier die Namen all' der Damen anzuführen zu wollen, die da — in des Wortes „schönster“ Bedeutung — durch ihre Anwesenheit glänzten und entzückten. Sie Alle, Alle waren reizend und gefielen — wie sie es ja seit jeher gewohnt — allgemein und durchwegs. Vom sportlichen Standpunkte aus, kamen manche Ueberraschungen vor, die aber dem wetterlustigen Publikum bei Weitem nicht so angenehm waren, als der Anblick der Sportladies. Der geplante Match zwischen Hugues-Capet und Farceur fand aus dem Grunde nicht statt, weil Margiloman den Antrag Marescus: die Renner selbst als Wetteinlage zu betrachten wegen zu großer Werthdifferenz der Thiere verwarf. Andererseits aber wurde auch sein Vorschlag: je 10,000 Frs. einzusetzen, nicht acceptirt. Ich will hier — weil eben von der Schnelligkeit der Pferde die Rede — eines Truc's Erwähnung thun, dessen sich jüngst ein Jockey in Amerika bediente, um seine Rivalen abzufuchen. Wissend, daß die übrigen Pferde dem seinen weit überlegen sind, leitete er zu seinen Sporen einen elektrischen Strom, den Apparat selbst im Gürtel bergend. „Bob“ fortwährend in den Weichen elektrifizirt, begann ein wahnsinniges Rennen und passirte auch — alle Konkurrenten mit X Längen hinter sich lassend — als Erster die Richterloge. Das Renndirektorium, durch den ebenso eklatanten als unerwarteten Sieg eines nur ganz mittelmäßigen Flyer's stutzig gemacht, stellte Recherchen an und kam auch bald auf die pfiffige Finte unseres lieben Jockeys, der nun außerhalb des Turf-Rayons über die mannigfachen Wirkungen der Elektrizität nachdenken darf, — aber nicht verstehen will, wie man heutzutage so „gegen den Strom arbeitet!“

Die sechs programmmäßigen Renn-Nummern endeten mit folgendem Resultat: I. P a s c a n e r P r e i s. 2000 Frs. 3 Kämpen präsentirten sich vor der rothen Flagge, und zwar: Boenaru's Gisella, und die Albatros'schen Gengite St. Cyrien und Partisan. — Erstgenannte Stute von Oberleutenant Calm prachtvoll gesteuert, schüttelte die tritoloren Rivalen schon in der Hälfte der Bahn ab und gewann wie sie wollte. Totalisateur 24 auf. — II. J m E i s e n b a h n p r e i s über 2000 M., 2000- und 500 Frs. gingen Marghiloman's Estrille, Marescu's Sonadien und Miescu's Fosceles und Sinaia ab. Estrille, anfangs mit Berechnung gehalten, gewann immer mehr und mehr an Terrain und nahm beim Einbiegen in die Gerade die gemeinsame Führung, Sonadien auf den 2. Platz drängend. Quote 20:38. — III. Z u m F r ü h j a h r s p r e i s auf 2500 M. 6000 und 600 Frs. wurden 5 Crafs gefattelt. Von Beginn an war Bamboche als excellenter Flyer an der Zete und sollte Sofioting als Pace-maker dienen, doch Farceur mit Smith im Sattel und brillant geritten entrang ihr spielend den ersten Platz und passirte leicht, in prachtvollem Finish, wie sie wollte die Richterloge. Am Gewinnsthalter wurde 32 aufgezählt. IV. D a s C o l e n t i n a e r H a n d i c a p war ein fast ungleicher Match zwischen Katiene (Marghiloman) und Szélvész (Eliatte), da lehtgenanntes Pferd der Stute die 2000 Frs. nicht eine Minute streitig zu machen vermochte. Quote 4 auf. V. Z u m F r e i e n H a n d i c a p über 1600 M. mit Preisen von 1500 und 300 Francs entließ der Starter ein siebenfeld: Chatterton, Bamboche, Lelkem, Perruche Myosotis, Estelle und Matelotte. Marghiloman's Chatterton war still erklärter Favorit. Nachdem ihn jedoch erst Perruche, dann Estelle hart bedrängte, nahm seine einmal bereits siegreich gelaufene Stallgenossin Bamboche das Rennen auf sich und passirte in kleinem canter den winning pale. Estelle zweit. Die glücklichen Tipper erhielten auf Sieg achtzaches, auf Platz 21zaches Geld, — eine auf dem hiesigen Turf bisher noch unerreichte Quote! VI. D e n M a l m a i s o n - P r e i s (Hüdenrennen)holte sich vor dem stark favorisirten Baratero in schönem Styl abermals Gisella, nach ihr B. M. Totalisateur 20—44. Den Schluß bildete ein improvisirtes O f f i z i e r e n n e n zu Ehren der aus Tirgovesti um 5 Uhr angelangten Offiziere, mit 4 Damenpreisen und zwar 1. Completes Reitzzeug mit Sattel, 2. Ein Repetirgewehr, 3. Ein Feldstecher und 4. 15 Flaschen Champagner vor Frau A. Marghiloman gespendet. — Der allerhöchste Hof verblieb bis Schluß der Rennen am Turf. — Die Chaussee war, da sich alle grauen Wolken verzogen, bis gegen 8 Uhr äußerst belebt.

Ein Pfingstflug.

Stimmungen und Erinnerungen von P. R. Rosegger.

Ich bin ein Weltkind. Aber keines von solchen, die die Welt im Sack haben, sondern eines von solchen, die die Welt im Sack hat. Wenn jedoch einmal ein Festtag kommt, da hole ich meine Seele aus dem Sack hervor, blase ihr den Staub vom Gefieder, setze sie auf die ausgestreckte Hand und versuche ob sie fliegen kann. Manchmal erhebt sie sich baumhoch, umkreist ein paarmal die Wipfel, lugt, wie hoch es von dort aus noch bis in den Himmel ist, und flattert dann wieder niedermwärts, der Erde zu. Hohe Flügel kann sie halt nicht machen, sie ist wie ein Vogel, der zu lange — im Bauer gefesselt.

Zum Glück gibt es einen anderen Vogel, der unendlich höher fliegen kann, oder vielmehr unendlich tiefer — vom hohen Himmel herab auf die niedrige Erde. Käme der nicht zu mir, ich könnte nicht zu ihm. Ein rechtes Kreuz, wie unser irdisches Gefieder von Lehm umkrustet ist und wir immer Heimweh haben nach unten, anstatt nach oben. Schwerkraft nennen's die Pfaffen, aber eigentlich heißt's Niedertracht. Und auf einmal sehen wir in sonniger Himmelsbläue einen weißen Vogel schimmern. Wie ein Blütenblättchen so weiß — eine Taube.

In zweifacher Gestalt ist der heilige Geist den Menschen erschienen, als Taube und als Flamme. Als Symbol der Sanftmuth und als Symbol der glühenden Begeisterung. Eines Abends war die Jungfrau in ihrem Kämmerlein. Da kam ein Engel zu ihr und eine Taube. Eines Tages kniete der Menschensohn am Fluß und der Rufer in der Wüste goß Wasser auf sein Haupt, und darüber in strahlendem Himmelslicht kreiste eine Taube. Eines Tages, da der Meister verschwunden war und die verwaiseten Jünger jagten, fielen von der Höhe flammende Tropfen nieder auf ihre Häupter. — Da die armen Sinnlichen nur mit den Sinnen zu denken pflegen, so muß etwas Sichtbares vermitteln. Gott Vater ist ein ehrwürdiger Greis mit weißen Barte. Gott Sohn ist ein schöner Jüngling mit dem Kreuze; diese Bilder dürfen stehen bleiben in einer Gestalt, die uns am nächsten ist, in der menschlichen. Der heilige Geist jedoch soll die Unsichtbarkeit Gottes vorstellen, und das ist eine schwere Aufgabe. In die flüchtigsten Gestalten hat er sich gehüllt, in den raschen Vogel, in die zuckende Flamme. Und doch haben die weissen Menschen nur die Gestalt angenommen und nicht den Geist. Ueberigens ist der heilige Geist nie ganz so volkstümlich geworden, als Vater und Sohn. Man findet im Lande wohl Heiliggeist-Kirchen, Heiliggeist-Capellen. Man hebt am Pfingstsonntage wohl den Kopf gegen das Emporium der Kirche, wenn durch das runde Loch an einem Stricklein die hölzerne Taube mit ihren ausgebreiteten Flügeln herabgelassen wird. Diese Taube bildet in einem Kranz von künstlichen Rosen gleichsam ein Kreuz und das Ganze haumelt in Scheibensform von Pfingsten an bis zum Spätherbst in Kirchenschiff. In einigen Gegenden, so höre ich, ist es der Brauch, daß man am Pfingstsonntage während des Gottesdienstes durch das Loch im Kirchengewölbe eine lebendige Taube

herabfliegen läßt. Auch in ihren Wohnungen haben die Leute über dem Tisch oft so ein aus Papier geschnittenes und gefaltetes Ding hängen, welches aber, wenn es schon etwas Zoologisches sein soll, eher einem Riesenschmetterling als einem Vogel ähnlich sieht. Man weiß sich also nicht recht zu helfen mit dem Unsichtbaren, das man doch sehen will, oder mit einem Wegweiser, dem man folgen soll, ohne ihn sehen zu können. Gemeiner Leute Glaube ist oft gar materialistischer oder skeptischer Art, sie glauben nur, was sie sehen. Im Geiste und in der Wahrheit glauben, das können sie nicht, und darum muß ihnen die Kirche entgegenkommen mit den sichtbaren Zeichen.

Noch viel weniger populär als die Taube ist die Flammzunge, weil sie schon zu sehr ins Ueberfünftliche schlägt. Es läge doch nicht allzufern, etwa an der Flamme einer Pfingstkerze das Sinnbild des heiligen Geistes zu sehen. Aber das kommt nicht vor. Eher erinnert im Wolke die Flamme an die armen Seelen im Fegfeuer, und wenn sich Jemand in die Finger brennt, so pflegt er zu sagen: „Aumch, das Feuer ist heiß! Wie heiß wirb's erst in der Hölle sein!“ Also leichter an die Hölle, denn an den Himmel erinnert sie die Flamme.

Angerufen pflegt im Landvolke der heilige Geist zu werden zur Stärkung des Glaubens, zur Stärkung der Fassungsgabe und des Gedächtnisses, weshalb besonders Schulkinder zu ihm beten. „Der heilige Geist macht g'scheit,“ sagen sie, denken dabei aber weniger an die sittigende Weisheit, als an die eigennützigte Klugheit. Mancher betet, bevor er ein Werk unternimmt oder ein Geschäft abschließt, zum heiligen Geist, und daß sich Einer vorgenommen, mit Hilfe des heiligen Geistes den Andern zu überwoitheiteln, ist auch schon geschehen.

Daß der heilige Geist den Menschen zeitweilig sichtbar werden kann, darf ich nicht bestreiten, da er sogar mir selbst einmal erschienen ist aber damals nicht als Taube und nicht als Flamme, sondern als alter, schwarzer Kohlenbrenner. Es war zu jener Zeit, als gewisse Leute anhuben, mich meiner Weltanschauung wegen gar so roh zu beschimpfen, zu verhöhnen und endlich geradeaus zu verleumbden. Ich bedachte nicht, daß es also Weltbrauch ist, und war sterbensunglücklich. Fast irre und verloren strich ich in der Gegend umher und litt unbeschreiblich. Alles, so kam es mir vor, habe mich verlassen. Da erinnerte ich mich an einen Ausspruch meiner Mutter. Wenn der Mensch ein recht schweres Anliegen hat und er findet auf der Welt keinen Trost, so soll er zum heiligen Geist beten. Ich that's, aber es half nichts, das mir angethane Unrecht brannte wie höllisches Feuer in meinem Herzen. Da begegnete ich eines Tages im Walde den alten Kohlenbrenner Hiesel, den ich noch von Jugend her kannte und wohl leiden mochte, weil er so einfältig und doch so klug war.

„Nun, Herr Peter“, so redete er mich an, „was haben wir denn, daß wir so sper ausschauen? Ist ja eh Alles nit wahr, glaub's ja eh kein Mensch, was sie schwagen!“

Da merkte ich schon, er wußte von Allem. „Lieber Mathias,“ antwortete ich, „wenn sie Einen so schlecht machen...“ Weiter zu sprechen vermochte ich nicht.

Da trat er näher zu mir. Wenn ich nit eine so kohlschwarze Hand hätt'!“ sagte er und hielt mir sie hin. „Waschen thu' ich mich allemal erst Samstag, nachher bin ich wieder weiß. Dich haben sie auch schwarz gemacht aber du brauchst dich bekwegen gar nit zu waschen, du bist so auch weiß. Schau, mußt nit so betrübt sein. Mit Reden machen sie Keinen gut und Keinen schlecht, sonst müßt' ich auch schon wer Anderer sein. Den Leuten recht sein wollen, das mußt du dir ganz aus dem Kopf schlagen, dir selber mußt recht sein, nachher hast Fried' und sonst dein Lebtag nimmer. Sei froh, daß du unschuldig leidest und nit schuldig. Und mußt schön demüthig sein, schau unfer Herrgott hat auch viel durchmachen müssen. Und hassen sollst sie nit so grob, deine Feinde, heut sind sie und morgen sind sie nimmer. Geh' friedsam deine Straßen, und begegnet dir ein Feind und wilst ihm was antun, so thu' ihm was Gutes an; da schämt er sich, und du kannst lachen. Geh' lache, lache gleich jetzt schon! So wohl, so wohl! Und nichts für ungut, Peter!“

Dann eilte er durch den schattenfinsternen Waldsteig hinauf. Mir war zum Jauchzen, so leicht und froh schlug auf einmal mein Herz, und nun fiel es mir ein: das ist eine Sendung des heiligen Geistes gewesen.

Als ich am Abend nach Hause ging, spielten am Dorfbache Kinder und ein etwa vierjähriges Knäblein saß mitten auf dem schwanken Siege und schaukelte sich. Ich erkannte das Kind, es gehörte einem meiner Feinde. Sofort war mein innigster Wunsch: Wenn es nur ins Wasser fiel! Gott, wenn es nur ins Wasser fiel, damit ich es retten und seinem Vater bringen könnte zum Zeichen meiner christlichen Liebe. Aber das Kind ist nicht hineingefallen. Der heilige Geist aus der Kohlenbrennerhütte würde gesagt haben: „Schau, Herr Peter! Deine christliche Mühl' muß nit viel aus sein, weil sie gar so viel Wasser braucht!“ So geht's halt oft, daß Eitelkeit oder Hoffahrt die schönsten Regungen verdirbt; der heilige Geist darf den Menschen nur auf einen Moment aus den Augen lassen — patzsch, liegt der Thor wieder in der Pfütze.

Wirklich und innig suchen wird den heiligen Geist nur Einer, der ihn schon hat. Der alte Weber Sebastil! Mein Gott, wer in der Gegend erinnert sich heute noch des emsigen Männleins mit dem großen Buckel! Der Alte war so sehr gebogen, daß er den Oberkörper fast wagrecht vor sich hertrug; dabei — wenn er nicht am Webstuhl saß — lief er immer mit aller Hast und war athemlos und wischte sich immer mit dem blauen Sacktuch den Schweiß vom Gesicht. Er war sehr fleißig, hatte stets Arbeit und brachte doch allemal gar wenig Geld heim, so daß seine Familie darben mußte. Er selbst gönnte sich gar nichts, hatte sich das Schnupfen abgewöhnt und am Sonntag das Glas Wein. Vor dem Dre draußen stand die Heiliggeist-Kapelle, und da war es oft, daß der Sebastil vor dem vergitterten Eingang auf der steinernen Stufe kniete und inbrünstig betete. Sprach ihn einmal der vorübergehende Postwirth an: „Na, Weber, wilst denn noch gescheit werden, als du schon bist, weil du gar so viel zum heiligen Geist betest!“

Der Sebastil war mit seiner Andacht gerade fertig, daher stand er auf, wischte sich mit der flachen Hand den

Denkstein des „Zukarester Tagblatt“.

Gräfin Walden.

Roman aus dem Englischen.

(86. Fortsetzung.)

Frau Stepnay schweig einen Augenblick, dann sprach sie langsam:

— Ich danke Ihnen! Ich weiß kaum, ob ich es als Freude oder Schmerz empfinden soll, mit meinem Bruder zusammenzutreffen; als er noch ein Knabe war, mochte ich ihn sehr gerne leiden und er erwiderte diese Gefühle; er mag beiläufig fünf Jahre jünger sein als ich, und zu der Zeit, zu welcher wir uns trennten, war dieser Altersunterschied von großem Belang. Anfangs beantwortete der gute Gustav stets meine Briefe, dann, als ich ihm nichts Gutes mehr zu sagen hatte, hörte ich auf, ihm zu schreiben! Sie seufzte tief, stützte den Ellenbogen auf den Tisch, bedeckte das Antlitz mit der Hand und ging dann in lebhafter Erregung einige Male im Zimmer auf und ab, Norris aber beschäftigte sich damit, eine Silbermappe Billy's anzusehen und mit dieser zu plaudern, welche, von der Stunde ihrer ersten Begegnung an seltsame Anziehungskraft für ihn besaßen; nach einer Weile erhob er sich und indem er, zu Frau Stepnay gewandt, nochmals darauf hinwies, daß ihr Bruder vermuthlich am kommenden Tage sie aufsuchen werde, verabchiedete er sich. Billy aber fand ihre Freundin erregter, wie sie dieselbe je gesehen.

— Ohelich gestanden, fürchte ich mich fast, morgen mit meinem Bruder zusammen zu treffen; sprach Frau Stepnay mit melancholischem Lächeln. Sie staunen wohl, Kleine, wie es möglich gewesen, daß wir Geschwister uns so vollständig aus dem Auge verloren haben, aber ich bin ein eigenfünftiges Mädchen gewesen und heiratete mit einundzwanzig Jahren gegen den Willen meines Vaters einen Mann, der mich sehr, sehr unglücklich gemacht hat; dann starb er und ich war so furchtbarer Armuth preis-

gegeben, daß ich danach strebte, mich vor Allen zu verbergen, die mich früher gekannt haben! Es gelang mir dies so vortrefflich, daß auch Niemand mich wiedergesunden hat! Nun freut es mich aber doch, daß Gustav mich zu sehen wünscht, wenn wir uns auch im Laufe der Jahre fremd geworden sind!

— Nun, ich gehe morgen sehr zeitlich in's Atelier und werde mich nicht aus demselben rühren, bevor Sie mich abholen! Mit diesen Worten gab Billy der Freundin einen zärtlichen Kuß, was bei einer so zurückhaltenden Natur, wie die ihre es war, immerhin zu den Seltenheiten gerechnet werden konnte.

Lange schon hatte Frau Stepnay's Herz nicht so unruhig gepocht wie an dem Morgen, da sie auf den Besuch ihres Bruders wartete. Lebhaftige Bilder der Vergangenheit erstanden vor ihrer Seele; wie verändert würde Gustav sie finden!

— Ich wollte, er wäre nicht so reich, wie Dick Norris ihn schildert! meinte sie kopfschüttelnd. Es macht dies eine warme, herzliche Freundschaft, fast zur Unmöglichkeit!

Noch während sie in Gedanken versunken, dasaß, ging die Thüre auf, ein Herr stand auf der Schwelle und Bruder und Schwester blickten sich in die Augen.

— Esther! rief er fast zaghaft, als zweifle er, wirklich Diejenige vor sich zu sehen, welche er zu besuchen gekommen. Dann aber zog er sie an sich und küßte sie mit großer Herzlichkeit.

— Ich habe Dich kaum erkannt, Esther, armes Weib! Das Leben muß Dir hart mitgespielt haben!

— Das hat es auch und das Schlimmste sind die langen, einsamen Jahre gewesen, in denen ich Niemanden hatte, den ich lieben, für den ich arbeiten mußte, und wo es doch galt, den Hungertod von meiner Thüre fern zu halten!

— Du hast also keine Kinder?

Sie schüttelte verneinend den Kopf.

— Meine beiden Kinder starben, das eine vor, das andere nach meinem Gatten!

— Und er?

— Er ist immer gut und nachsichtig gegen mich gewesen, aber er war sehr unglücklich! Doch sprechen wir nicht weiter von meinem Jammer, erzähle von Dir! Aus dem Knaben ist ein Mann geworden! Ich freue mich herzlich, Dich zu sehen, Gustav! Ihre Stimme zitterte und Thränen traten in ihre Augen, aber sie beherrschte ihre Erregung um so mehr, als sie sah, daß er gerne von sich erzähle; daß sie längst nicht mehr die bewunderte und geliebte Schwester sei, zu der er wie zu einem höheren Wesen emporgeblickt.

— Ja, wir sind ein paar einfältige, junge Thoren gewesen, Du und ich, sprach er halb lachend, zu der Zeit, als Du mit dem schönen Maler durchgebrannt bist! Mein Vater war von uns Dreien der klügste Kopf! Und zu was frömmt denn ein Mann, wenn er stirbt und Weib und Kind unverorgt zurück läßt? Nun auch ich habe mancherlei Schweres durchgemacht, bis zu Vaters Tod, aber ich hielt meinen Kopf doch immer über Wasser; wiederholt habe ich auch an die Adresse geschrieben, welche Du mir angegeben, als ich aber nie mehr eine Antwort erhielt, gab ich es schließlich auf.

— Ja, ich weiß, es war ja nur natürlich!

— Vor zwei Jahren nun, fuhr Dalton fort, haben wir eine schöne Goldader entdeckt und das hat meinen Verhältnissen eine günstige Wendung gegeben; ich bin jetzt ein freier und ein reicher Mann; Du sollst sehen, daß ich auch kein Geizkragen geworden! Erzähle mir, wie Du lebst, der junge Norris behauptet, Du seist eine namhafte Malerin?

— Ich bin eine sehr unbedeutende Malerin Gustav, aber ich friste damit mein Leben; glücklicher Weise fand ich Geschmack an der Kunst und mein Gatte hat mich viel gelehrt. Durch ihn habe ich in Deutschland und Frankreich mehrere Künstler kennen gelernt, alle waren gütig gegen mich und so brachte ich mich vorwärts!

Staub vom Knie, setzte seine Mütze auf den Nacken (denn auf dem Scheitel saß sie nicht) und antwortete dem Postwirth: „Herr Vater! Freilich wohl muß ich beten um's Gesehewerden, und daß ich mir mit der Hilf' Gottes mein Laster möcht' abgewöhnen.“

„Was hast denn du für ein Laster außer deinem Buckel?“ fragte der lustige Wirth.

„O, mein Herr Vater! Laster genug. Derweil Weib und Kind daheim am Hungertuch nagen, geh' ich her und verleppe meine mühsam verdiente Sach'.“

„Verleppern thust? Wie denn das? Mir hast schon seit Jahr und Tag kein einziges Seidel Wein mehr abgekauft.“

„Ah na, für mich nit, für mich selber nit,“ antwortete der Weber. „Das ginge noch ab, für mich selber! Aber halt so viel schwach bin ich, frei so viel schwach. Wenn mir arme Leut' begegnen, mein Gott, gibt ihrer ja genug, kranke Einleger, halbnaekte Kinder, und das Elend schaut ihnen aus den Augen heraus, Herr Vater, da packt's mich, und da muß ich meinen Säckel umkehren. Mir thut's halt so viel verbarmen. Und derweil haben meine eigenen Leut' daheim selber nichts zu essen. Was hab' ich schon zum heiligen Geist gebetet um Stärke des Herzens, aber schau, Herr Vater, ich kann halt nit, und vom erstbesten blinden Bettelmann auf der Straßen laß' ich mir die Säckel plündern.“

Das hat sich der Postwirth gemerkt und mir nachher oft erzählt. Um Hartzigkeit hat er gebetet zum heiligen Geist, der gute arme Weber, in dessen Natur es lag, die Nächstenliebe so wörtlich zu üben. Der heilige Geist hatte längst in seiner Seele Wohnung aufgeschlagen und ließ sich nicht so leicht hinausbeten. Man kann nicht den Teufel durch den Belzebub austreiben, und noch weniger kann man die göttliche Gnade durch die Anrufung des heiligen Geistes verjagen. Ich weiß nicht, wie es der armen Weberfamilie weiter ergangen ist, glaube aber kaum, daß sie zugrunde ging. Hätte der Sebastil das Geld, welches er an die Armen verschenkte, verspielt oder vertrunken, dann wäre die Familie wahrscheinlich zugrunde gegangen. Der Himmel läßt die Seinen manchmal ein bißchen darben, aber nicht verkommen. Fin de siècle, du lächelst überlegen. Kannst du es besser, so schaffe!

Einftweilen ist der heilige Geist davongeflogen in ein wärmeres Klima. Der moderne Mensch kann nicht mehr sanftmüthig sein und auch nicht begeisterungsfähig. Er ist immer aufgeregter und nie erglüht. Er hat immer Ideen und nie ein Ideal. Die Taube ist fortgeflogen, die Flamme ist gedämpft. Das, was man jetzt Ideal nennt, ist nichts als Interessirtheit für irgend ein weltliches Gut, für irgend einen tüchtigen Vortheil. Das wäre ja nicht so schlimm, wenn dabei nur auch was Rechtes herauskäme. Es gibt viel Mißverständnis auf der Welt, aber so arg wie der göttliche Geist ist nicht bald etwas mißverstanden worden. Von der Taube haben sie nur das Schnäbeln und mit der Flamme zünden sie die Kanonen los. Doch wenn der Pfingstsonntag kommt, da erinnern wir uns an ein Höheres und feiern den heiligen Geist mit dem Genuße eines Festbratens. Und damit die Sünden noch besser schmecken, hört man am Pfingstsonntage einem Bupprediger zu. Das ist der Aschermittwochshering nach dem Faschingschmause.

— Und was hat Stepnay daran gehindert, große Resultate zu erzielen?

— Das ist in wenigen Worten gesagt, dann aber laß uns nie mehr auf das Thema zurückkehren! Sein Unglück und sein Tod wurden beide durch den Trunk herbeigeführt!

— Ah, das erklärt Vieles! erwiderte Dalton, leise vor sich hinpeifend, auch Deine grauen Haare!

— Und Du hast nie geheirathet, Gustav?

— Nie! Trotzdem habe ich die Frauen gern, nur sind mir sehr wenige von der Art begegnet, welche man hätte heirathen können! Nach Australien will ich nicht zurückkehren, sondern ich möchte jetzt mein Leben genießen, mich auch dabei umsehen, ob ich eine schöne, anmuthige Frau bekommen kann! Auch ist mir daran gelegen, meine Schwester so zu stellen, daß sie für immer vor Noth und Entbehrung geschützt sei!

— Es ist sehr großmüthig von Dir, Gustav, aber ich kann mir selbst verdienen, was ich brauche, und ich habe nie erwartet, daß Du für mich einschreitest!

— Mag sein, ich weiß, daß Du immer ein selbstständiger Charakter gewesen bist, aber Du brauchst Dir nichts daraus zu machen, wenn ich das thue, was meine Pflicht und auch mein Vergnügen ist! Ich werde bei meinem Bankier eine Summe deponiren, die Du nach Belieben anlegen kannst; verschone mich aber mit jedem Dankeswort!

— Da kannst nicht hindern, daß ich dasselbe in tief innerster Seele empfinde! rief Frau Stepnay, während ein sympathisches Lächeln ihr Gesicht verklärte.

— Bei Gott, jetzt siehst Du fast so aus wie einst! rief Dalton, indem er sie wohlzefällig betrachtete. In den alten Tagen bist Du ein hübsches Mädchen gewesen, wenn Du mir auch gar nicht ähnlich sahst!

— Giltst Du für einen schönen Mann, Gustav?

— Ich glaube wohl, besonders seit man weiß, daß ich der Eigentümer einer Goldmine bin! erwiderte er mit einem Anfluge von Bitterkeit. Willst Du heute Abend

Und damit der Bupprediger nicht allzu lächerlich wird, soll er manchmal etwas zum Lachen vorbringen.

In Obersteiermark heißt es, daß zu Pfingsten auf den Viehweiden Hexen umstreichen und den Kühen die Euter ausmelken. Da ging einmal der Scheiter Franz mit dem Stutzen hinaus und sah richtig, wie unter der Ruh eine schwarze Gestalt lauerte. Der Franz senkte sein Rohr und piffte hinüber. Die Ruh stürzte zusammen, die schwarze Gestalt blieb lauern, wie sie lauerte, und war ein kleiner Wachholderbusch. Den Franz heißen sie seither den Hexenjäger. Er ließe sich noch den Spott gefallen, aber um seine Ruh thut's ihm alleweil noch höllisch leid; das arme Thier, sagen die Spottvögel, wäre an „Hexenschuß“ gestorben.

Ein ganz anderer Hexenjäger war der Forstjung Kilian zu Goffenbach. Von diesem Forstjungen war das Weibervolk im Gau der einigen Meinung, daß er seit Adam das schönste Gewächs auf Erden sei. Den Adam können sie nur im Bilde gesehen haben, und wie das paradisiische Nationalkostüm sich mit der steirischen Jägertracht vergleichen läßt, darüber müßt ihr schon die Schönen von Goffenbach befragen.

Nun war unter diesen Schönen Eine, die sehr wenig auf den Kilian hielt. Sie redete nicht von ihm, sie blickte ihn nicht an, wenn ihre Wege sich kreuzten, ja sie gestand ganz offen, daß solche Kreuzungen ihr zuwider waren. Wie nun der Forstjunge erfuhr, die Magerl sei ihm spinnefeind, hub natürlich auch er an, sie zu hassen. Und der Haß wurde von Tag zu Tag größer. Der Bursche konnte nicht mehr essen, nicht mehr schlafen vor lauter Haß gegen die Magerl, und wenn er auf einen Geier schoß, so traf er einen Haushahn. Jetzt mußte er, was er war: er war verheert. Die Magerl hatte ihm's angethan, die junge Hexe. Er wartete nur eine Gelegenheit ab, sich an ihr zu rächen. Diese Gelegenheit kam zu Pfingsten. In jener Gegend ist's nämlich Sitte, daß Burschen, welchen ein Dirndl mißliebig geworden ist, oder die eins verspotten wollen, am Pfingstmorgen demselben Dirndl vor ihrem Kammerfenster einen „Pfingstlotter“ aufhängen, einen aus Stroh und Lumpen zusammengemachten Popanz. Als nun die Magerl ihre schönen Augen aufschlug und dachte: Heut' ist der heilige Pfingstsonntag, und nach dem Wetter ausschaut, sah sie just vor ihrem Fenster am Kirschbaum einen schauderhaft häßlichen Kerl hängen. Anfangs meinte sie, es wäre einer von denen, die sie gesoppt hatte. Als sie aber sah, daß es ihr zum ewigen Schimpf angethan war, stieß sie einen so wilden Schrei aus, als hätte ihr Jemand ein Messer an die Brust geworfen. Dann hub sie an, herzbrecherisch zu weinen. Solches Weinen hörte der Forstjung, der sich unter dem Fenster versteckt gehalten hatte, und da war es um ihn aus und geschehen. Dieser Forstjung, das war auch einer von solchen, die kein Weib können weinen sehen, und am wenigstens noch ein Dirndl, das man so gründlich haßt. Er hatte sie mit dem alten Spaß ja nur ein wenig necken wollen, und nun hatte das Mitleid ihn gelehrt, daß dieser gegenseitige schreckliche Haß — die schreckliche Liebe war! Noch in derselben Pfingstmorgensstunde sind sie mit einander einig geworden — ganz ordentlich und haltbar.

Ich habe ja immer gesagt, das Hauptmerkmal echter

mit mir speisen, Esther? Nächste Woche reise ich nach dem Kontinent, möchte aber vorher alles Geschäftliche abgethan haben; wenn es Dir also recht ist, hole ich Dich heute um sechs Uhr ab. Wer ist Dein Bankier?

— Mein Bankier? Mit solchen Finanzgrößen habe ich nichts zu schaffen; bis nun war eine kleine Sparbüchse ganz hinreichend für Alles, was ich beseitigen konnte.

— Nun, daß muß Alles geändert werden! Finde ich Dich heute Nachmittag hier?

— Ja, jetzt gehe ich nach dem Atelier, ich versprach Billy, rechtzeitig dort zu sein!

— Billy — wer ist das?

— Billy Sandis, ein Waisennädchen, welches mit mir lebt, zum Theil meine Gehilfin ist, aber auch unabhängig von mir, selbstständig arbeitet.

— Ich hoffe, Du mußt sie nicht erhalten?

— Nein, sie hat größere Einnahmen als ich; willst Du unser Atelier einmal besichtigen?

— Ja, gerne! Ich möchte mich über Bilder einigermaßen orientiren?

— Ah, in dieser Hinsicht kann ich Dir von Nutzen sein! Ich setze meinen Hut auf und gehe gleich mit Dir!

Es war zwei Uhr vorüber, als Frau Stepnay ihren Bruder nach dem Atelier brachte, dessen Thüre Billy lebhast öffnete.

— Gott sei Dank, rief sie ihr entgegen, daß Sie endlich kommen! Ich fürchtete schon, Sie würden mich mit diesem entsetzlichen Manne allein lassen!

Den Fremden bemerkend, hielt sie plötzlich inne.

— Mein Bruder Dalton, Fräulein Sandys! Tritt ein Gustav, in das Heim der Musen!

Dalton blickte, überrascht und bewundernd um sich. (Fortsetzung folgt.)

Liebe ist das Mitleid. — Die Sinnlichkeit fügt das Rad zusammen, das Mitleid legt den Keifen darüber.

Siehe, unsere pfingstfrohe Seele wollte hoch gegen Himmel fliegen, um die Liebe zu suchen. Aber erblutstrunken ist sie frühe zurückgetaumelt in den Staub. Und im Staube hat sie das Mitleid gefunden — für uns Kinder des Leides das passendste Geschenk des heiligen Geistes.

Bunte Chronik.

Schöner Profit.

Aus London, 20. d., wird geschrieben: Dieser Tage kam ein Prozeß, der gerade vor einem und einem halben Jahrhundert begonnen hatte, zu einem glücklichen Ende. Im Jahre 1741 nämlich war das Besizthum eines Mr. Greenhill in die Klauen des Court of Chancery, des damaligen Billigkeitsgerichtshofes, gefallen. Dieser hatte es in „South Sea Annuities“ und später in neuer Konsols angelegt, wo es nun auf 14.243 Pfd. St. 6 Sh. 2 P. angewachsen ist. Mr. Greenhill ist natürlich lange zu seinen Vätern verflammt; er starb aber nicht, ohne vorher erleben zu müssen, wie er selbst täglich immer ärmer wurde, während sein Hab und Gut täglich entsprechend anwuchs. Er hat gesät, damit ein Anderer ernte. Dieser Andere ist aber leider der Fiskus. Es gelang nämlich dieser Tage allerdings einigen Personen, von dem Richter Chitty eine Anerkennung ihrer Ansprüche auf die Summe zu erlangen; zu ihrer großen Enttäuschung wurde ihnen aber klar gemacht, daß sie zuerst die angelautenen Kosten und Steuern zu zahlen hätten und daß diese sich gerade mit dem Betrage der ihnen zustehenden 14.000 Pfd. St. decken!

Mehrfache Diebstähle aus Briefbeuteln

Der europäischen Posten haben zwischen Konstantinopel und dem Grenzort Mustafa Pascha neuerdings stattgefunden. Alle Nebenumstände weisen auf Beamte der türkischen Post als Thäter hin. In jüngster Zeit wurden entwendet: 1. Aus einem Briefbeutel der österreichisch-ungarischen Post ein rekommandirter Brief mit 5000 Rubel an die ungarische Kommerzbank in Budapest, am 30. Januar d. J. 2. Aus einem gleichfalls nach Budapest bestimmten Sach zwei auf dem deutschen Postamt in Konstantinopel aufgegebene rekommandirte Briefe an Karl Gevis in Gablonz, der eine mit 500 Francs, der andere mit 550 Mark, am 17. März. 3. Aus zwei verschiedenen, für das französische Postamt in Konstantinopel bestimmten Säcken aus Paris sieben rekommandirte Sendungen mit Diamanten und Werthpapieren, am 5. Mai. Welches Rufes die türkische Post im eigenen Lande sich erfreut, möge die Thatsache beweisen, daß die Versicherungsanstalten rekommandirte, nach Inlandsplätzen bestimmte Briefe nur dann gegen Verabugung versichern, wenn sie durch Schiffskapitäne oder Karawanenführer persönlich besorgt werden. Bei türkischen Postämtern aufgegebene Briefe versichert grundsätzlich keine Gesellschaft.

Wölfe gegen einen Eisenbahnzug.

Von einer großen Schaar hungriger Wölfe wurde kürzlich nach einer Meldung russischer Blätter in der Nähe von Astrachan ein im Schnee festengebliebener Bahnzug überfallen. Sechs russische Reisende, zwei Kondukteure und der Heizer des Zuges, die nicht Zeit gefunden hatten, sich in den Waggons einzuschließen, wurden von den hungrigen Wölfen zerfleischt und aufgefressen. Die heulenden Bestien belagerten den Zug während der ganzen Nacht, und erst kurz vor Sonnenanfgang ergriffen sie die Flucht. Gegen zwanzig Wölfe waren von den Schüssen der mit Revolvern versehenen Reisenden getödtet worden.

Neues über Emin Paschas Tod.

Die „Vossische Zeitung“ meldet nach einem ganzbaren Privatbriefe: Tipoo-Tip erhielt von einem Verwandten im Innern einen Brief vom 3. Dezember, demzufolge Emin Pascha im November in dem zehntägigen Gefechte mit dem berühmten Sklavenjäger Said Ben Abed dreißig Tagereisen nördlich von den Stanley-Fällen gefallen ist. Bisher bestand die Annahme, Emin sei am 13. März 1892 bei dem Uebergange über den Puri von den Awapwas ermordet worden. Das „Berliner Tageblatt“ erhält von Eugen Wolff einen Brief aus Kampels in Uganda vom 1. Februar, demzufolge von Emin's Ermordung dort nichts bekannt war, keinesfalls sei er am Puri ermordet worden, da er nach den Stanley-Fällen abmarschirt wäre.

Merkwürdiger Eisenbahnunfall.

Aus Hyderabad (Indien) wird gemeldet: Früh Morgens am 5. Mai stieß der Extrazug des Nizam im vollen Lauf mit einer Herde der fürstlichen Elephanten, die auf den Geleisen entlang spazierten, zusammen. Die Herde bestand aus zehn Thieren, doch ist nicht bekannt, wie viele im Augenblicke des Zusammenstoßes wirklich auf dem Geleise waren. Eines der schönsten Exemplare wurde von der Maschine zu Boden gerannt, etwa 50 bis 100 Meter vor ihr hergestoßen und geödtet. Ein an-

deres kam mit dem Verlust eines Stoßzahnes davon; sein Führer dagegen wurde getödtet, während zwei andere „Mahouts“ schwere Verletzungen erlitten. Der Zug selbst war zum guten Glück mit einer außerordentlich schweren Maschine versehen, so daß seine Insassen mit dem Schrecken und einigen heftigen Stößen davonkamen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 30. Mai. 1893.

Rumänens Handel im Monate April.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Konsulate.)
(Fortsetzung des Berichtes aus Braila.)

Die sehr lebhaftige Frühjahrscampagne ist noch im vollem Zuge es läßt sich daher über die Resultate für die Exporteure und die Signer noch kein richtiges Urtheil fällen, doch dürften beide Theile im Vergleiche zu der immensen Ausdehnung der Geschäfte nur sehr bescheidene Vortheile erzielen, und viele der Händler, welche durch frühzeitige Vorkäufe zu Lieferungen verpflichtet sind, bei der eingetretenen Hauffebewegung der Preise, sogar empfindliche Verluste erleiden. Die Vorräthe an Mais und Weizen sind noch recht bedeutend, dagegen die Bestände in Roggen und Hafer beinahe erschöpft. Auch in Gerste ist nicht mehr viel vorhanden. Die an der hiesigen Börse im Berichtsmo- nate zum Umfaze gelangten Cerealien bezifferten sich mit 2,134,915 hl. und 107,826 q, gegen 693,370 hl. im April 1892. Die Zufuhren an Cerealien aller Gat- tungen, beliefen sich mit Schluß des Monats zu Wasser auf 976,210 und zu Land auf 236,305 hl.

Ausfuhr. Mit den Schiffen der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und mit den Lloyd- Dampfern, sind von hier Waaren im Gesamtgewichte von 19,266, gegen 6681 q im Monate April 1892 ex- portirt worden. Darunter waren Felle und Häute 126 q, Getränke und Spiritus 520, Wein 700, Mehl 818 nach Triest.

Mit der Eisenbahn sind von hier nach dem Auslande exportirt worden, und zwar: Schaffelle 18 q nach Kron- stadt, Wolle 324, Käse 40 und Gedärme 8 q.

Einfuhr. Der Umsatz in den meisten Industrieartikeln, und zwar in den Modewaaren, welche gewöhnlich alljähr- lich vor den Osterfeiertagen ihren Absatz finden, war zu- folge der kalten regnerischen Witterung sehr schwach.

Unter österreichisch-ungarischer Flagge kamen hier an mit den Schiffen der obigen zwei Gesellschaften Waaren im Gesamtgewichte von 6301 q von denen die wich- tigsten waren (in q): Mineralwässer 1534, Eisen- und Stahlwaaren 584, Manufakturen 178, Hanf 15, Papier 24, Del 274, Zucker 846 und diverse Waaren 51 öster- reichisch-ungarischer Provenienz.

Aus Deutschland 591 q Eisen- und Stahlwaaren, 415 q Porzellan und Steingut 147 q. Ferner mit den Schiffen der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft 80,833 q Cerealien.

Mit der Eisenbahn wurden hierher aus Oesterreich- Ungarn importirt 966 q Waaren, darunter die nennens- wertheften: Manufakturwaaren 28, Mühlsleine 29, Mine- ralwässer 351, Papier 12, Porzellan 30, diverse Waaren 34 und Zucker 410 q.

Aus Deutschland 685 q, darunter 343 Eisen- und Stahlwaaren 122, Maschinen und Maschinenbestandtheile und diverse Waaren 106 q.

Seefrachten. Man zahlte für eine Tonne nach Eng- land und dem Continente 14—15 Frs., nach dem mittel- ländischen und adriatischen Meere 11—12 und nach Sulina 3 Frs.

Wechselcurse. Mit 30. April standen dieselben wie folgt: auf London Cheq 25.25, drei Monate 25.10; auf Paris Cheq 100.30, drei Monate 99.65; auf Berlin Cheq 123.35, drei Monate 122.65; auf Wien Cheq 205 1/2, drei Monate 203 1/2.

Inflaso. Im Berichtsmo- nate sind zwei Fallimente und mehrere Zahlungseinstellungen vorgekommen. Das Inflaso ging auch in diesem Monate schwer vor sich.

Offizielle Börsenurse.

Bukarest, 30. Mai. 6% Staats-Obligationen 101.00. 3% Anale Pfandbriefe 96.7/8. 7% Adätsche Pfandbriefe 103.50. 6% Adätsche Pfandbriefe 102.50. 5% Adätsche Pfandbriefe 91.7/8. 5% perp. Rente 100.00. Amort. Rente 97.25. 4 1/2% Rente 84.05. 5% Communal-Anleihe 92.75. Nationalbank 1628. Baubank 172. Banca-Romania 398.00. Nationala 405. Paris-Cheq 100.00.00. Paris 3 Monate 99.40. London Cheq 25.28.75. London 3 Monate 25.05.00. Wien Cheq 2.05.30. Wien 3 Monate 2.03.00. Berlin Cheq 123.40.00. Berlin 3 Monat 122.35.00. Antwerpen Cheq 89.85.00. Antwerpen 3 Monat 89.20.

Wien, Schluß. 29. Mai. Napoleon 9.51. Ertliche Pira 11.07. Silbergulden Papier 100. Papierrevel compt. 128.75. Kreditanstalt 836.25. Deserr. Papierrevel 87.90. Goldrente 117.20. Silberrente 115.60. Ungar. Goldrente 97.70. Sicht London 124.05. Paris 49.02. Berlin 60.25. Amsterdam 102.25. Belgien 43.95. Ital. Banknoten 46.70.

Berlin, Schluß 29. Mai. Napoleon 16.25. 5%. Am. rum. Rente 97.70. 5%. Am. rum. Eisenbahnen 103.00. 4%. rumänische Rente 83.90. Bukarester Municipal-Anleihe 97.00. Effekt Papiere 213.85. Diskontogesellschaft 185.40. Devis London 20.295. Paris 80.70. Amsterdam 168.10. Wien 164.60. Belgien 80.60. Statten 77.65.

Paris, 29. Mai. 4 1/2% franz. Rente 106.05. 3% franz. Rente 87.65. 5% perpet. rum. Rente 84.75. Ital. Rente 93.10. Griech. Anleihe 1881 277.00. Ottomanbank 594.37. 6% Egypter 502.50. Zirkellose 38.87. London choquas 25.285. Devis Amsterdam 309.93. Devis Berlin 122.06. Devis Belgien 2/3. Devis Italien 4 1/2. London, 29. Mai. Confolides 98.7/10. Banque de Roumanie 6.70. Devis Paris 25.43. Devis Berlin 20.70. Amsterdam 12.05.

Frankfurt a./M., 29. Mai. 5% rum. amort. Rente. 98.70. 5% rum. amort. Rente 83.10.

Vermehrung des Wagenparkes der Eisenbahnen.

Neuerdings ist der Wagenpark der rumänischen Eisenbahnen um 20 gedeckte Güterwagen zur Getreideverladung ohne Säcke aus Nürnberg, um 55 offene Güterwagen, Serie Kul und ein Wagen Serie Ku aus der Fabrik des F. Ringhoffer in Smichow bei Prag, vermehrt worden. Außerdem sind 56 Wagen Serie G und Serie G B zur Verladung von Getreide ohne Säcke umgewandelt worden.

Cementlieferung.

Der Ministerrath hat das Ergebniß der Vitzitation wegen Lieferung von Cement für die Fortifikationen genehmigt. Die Lieferung, welche einen Werth von 600,000 Frs. darstellt, ist zu gleichen Theilen der Cement-Gesellschaft in Boulogne sur mer und der Fabrik des Herrn J. Cantacuzino in Braila zuerkannt worden.

Internationaler Saatenmarkt.

Wie das Ackerbauministerium bekannt gibt, wird der diesjährige 21. internationale Saatenmarkt in Wien wahr- scheinlich in den Tagen vom 28. und 29. August statt- finden.

Das Einfuhrverbot

aus Rußland nach Rumänien beschränkt sich nach der neuesten ministeriellen Verordnung bloß auf folgende Gegenstände: 1. gebrauchte und nicht gewaschene Leib- wäsche und Bettzeug als Handelsartikel; 2. gebrauchte Kleider als Handelsartikel; und 3. Hädern.

Letzte Nachrichten.

Der Pariser „Figaro“ stellte für die nächste Zeit den Besuch eines russischen Geschwaders in einem der franzö- sischen Häfen in Aussicht. Ausgehend davon, daß aus Kronstadt telegraphirt wurde, daß das Panzerschiff „Kaiser Nikolai“ und die Kreuzer „Pamjat Nsowa“ und „Ad- miral Nachimoff“ sich anschicken, aus der Däsee abzu- dampfen, während von Newyork gemeldet wurde, daß der Kreuzer „General-Admiral“ mit Viceadmiral Kasnakoff an Bord nach Europa zurückkehren und an einem be- stimmten Punkte mit jenen drei Kriegsschiffen zusamen- treffen soll, um dann einen französischen Hafen aufzu- suchen, kommt der „Figaro“ zum Schluß, daß dieser Hafen wahrscheinlich Brest sein werde, wo das russische Geschwader zur Zeit des Besuchs, den Präsident Carnot dort machen wird, eintreffen dürfte. Die deutsche „Si. Petersburger Zeitung“ bemerkt hinzu: „Ob das nur eine geschickte Kombination des Pariser Boulevardblattes ist oder aber einen thatsächlichen Untergrund hat, wird ja eine nahe Zukunft lehren.“ Andere russische Blätter regi- striren die Mittheilung des „Figaro“, ohne irgend eine Bemerkung an dieselbe zu knüpfen.

Nach einer Belgrader Meldung wird die serbische Regierung in den nächsten Tagen wegen der durch die türkischen Behörden verfügten Schließung mehrerer serbi- scher Schulen in Macedonien bei der Pforte Vorstellungen erheben lassen. Man betont in Belgrad, daß diese die Cultur-Interessen der serbischen Nationalität schädigende Maßregel mit den vom Sultan seinen serbischen Unter- thanen gegenüber immer bewiesenen Gesinnungen in Wider- spruch stehe, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß der bevorstehende Schritt der serbischen Regierung in Konstantinopel von Erfolg begleitet sein werde.

Wie Reuter's Office meldet, erhielt Staatssekretär Gresham die amtliche Meldung, daß die italienische Re- gierung ihre Gesandtschaft in Washington zur Botschaft erheben wolle.

Aus Newyork wird gemeldet: Als die Infantin Eu- lalia gestern auf der Staatsyacht „Delphin“ drei im Hafen vor Anker liegende Caravellen besichtigte, wobei dieselben 21 Salutschüsse abgaben, explodirte eine Kanone auf dem Schiffe „Santa Maria“. Von den umherfliegenden Eisen- stücken wurde ein Schiffslieutenant in der Nähe des Auges und ein Matrose an der Hüfte verletzt.

Der „Picolo“ meldet aus Nizza, daß sich in dem Kaffeehause auf dem Massenaplatz der Amerikaner Clerk erschossen hat, weil er in Monte Carlo sein Vermögen verloren.

Reuter's Office meldet aus Durban: Der Post- dampfer „Conway Castle“ strandete zwölf Meilen von Batomandri auf dem Banderil-Riff. Das Schiff ist stark beschädigt. Es ist sehr zweifelhaft, ob es wird flott ge- macht werden können. Die Fahrgäste und die Post wurden gelandet. Die Ladung, welche bisher nicht erheblich be- schädigt ist, wird auf einen Schooner umgeladen. Die Mannschaft bleibt an Bord.

Man meldet aus Tirnowa: Die große National-Ver- sammlung hat in ihrer Sitzung sämmtliche Artikel des Ge- setzes betreffend die Abänderung der Verfassung, in dritter Lesung mit Stimmeneinhelligkeit votirt. Der Sessions- schluß findet am 19./31. Mai statt.

Man meldet aus Paris: Constans hat abermals Carnot besucht, ihre Ausöhnung ist daher offenbar eine vollständige. Man glaubt, Constans, dessen Energie und Geschick bei der Leitung von Wahlen bekannt ist, werde in das Ministerium eintreten.

Aus Belgrad wird gemeldet: Der König erließ eine Amnestie für Alle, welche anlässlich der Ausweisung der Königin-Mutter wegen Unversöhnlichkeit gegen Behörden angeklagt waren oder in Untersuchung gezogen worden sind. Ministerpräsident Dolic hat in Anerkennung seiner Verdienste um König und Vaterland den Weißen Adler- Orden erhalten.

Die „Gazzetta Piemontese“ bringt die Nachricht, bei der letzten Audienz des preußischen Gesandten Bülow beim Papste wurden die Grundlinien eines Vertrages zwischen dem Vatikan und der preußischen Regierung festgesetzt. Die Folge des Vertrages werde die Umwandlung des Centrums zur Regierungspartei sein.

Telegramme.

Berlin, 30. Mai. Der Reichsanzeiger ist zu der Erklärung ermächtigt worden, daß der Kaiser den serbi- schen Oberst Pantelics nur beauftragt hatte, den jungen König seiner freundschaftlichen Gefühle zu versichern, und daß er kein Wort über den Staatsstreich in Belgrad fallen ließ. — Der Reichsanzeiger meldet, daß der provisorische Handelsvertrag zwischen Deutschland und Spanien bis zum 30. Juni d. J. verlängert worden ist. — Die „Na- tionalzeitung“ meldet, daß die Cholera-Kommission des Reiches gestern zusamengetreten ist.

Köln, 30. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ dementirt die Nachricht der „Bosfischen Zeitung“, wonach der Kaiser den serbischen Oberst Pantelics beauftragt hätte, den jungen König zu seinem energischen Schritt zu beglück- wünschen.

Hamburg, 30. Mai. Vorigen wurde hier in der Stadt ein Cholerafall konstatiert. Auf Antrag der Cholera-Kommission wird die alte Wasserleitung aufge- geben und die Stadt mit filtrirtem Wasser versehen werden.

Wien, 30. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ meldet, daß der Handelsvertrag zwischen Serbien und Deutschland bis zum 31. Januar verlängert worden ist, weil der neue Vertrag bis zum 30. Juni nicht votirt werden kann.

Budapest, 30. Mai. Das Magnatenhaus nahm mit allen Stimmen gegen diejenigen der rumänischen Bischöfe die Gesetvorlage bezüglich der Volksschullehrer. Gehälter an. Der Bischof Miron Roman und seine Kol- legen bekämpften die Vorlage, weil sie nach ihrer Ansicht die Autonomie der nationalen Kirchen beeinträchtigen. Der Kultusminister Saly entgegnete, daß diese Autonomie nur in den Grenzen der Gesetze geübt werden dürfe.

Paris, 30. Mai. Die Kammer nahm bei Ber- atung der Vorlage, betreffend die Wahlbezirke, ein Amen- dament an, wonach ein Deputirten-Mandat mit irgend einem öffentlichen Amte unvereinbar ist. Ausgenommen sind nur Minister, Unterstaatssekretäre und Personen, welche zeitweiligen Kommissionen angehören. In Folge dieses Votums sind etwa 60 Deputirte, welche der Staats- und der Eisenbahnverwaltung angehören, nicht wählbar, darunter Casimir Perier, Leon Say und Henri Schneider.

London, 30. Mai. Bisher sind die Zahlungsein- stellungen von 5 Bankhäusern bekannt, welche übrigens nicht große Bedeutung haben. Die Ultimo-Regulirung vollzieht sich in befriedigender Weise. — Die „Agence Reuter“ meldet, daß während des letzten Cyclons im ben- galischen Meerbusen 64 (?) Mann des Schiffes „Ger- mania“ ertrunken sind.

Konstantinopel, 30. Mai. Die „Agence von Kon- stantinopel“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nach- richten der französischen Blätter von einer Erkrankung des Sultans auf Erfindung beruhen.

Settine, 30. Mai. Vorigen kam es zwischen den Einwohnern von Stutar und Miriditica zu einem blutigen Zusammenstoß; 5 Personen wurden getödtet.

Kurs-Bericht vom 30. Mai u. St. 1893
Wechselstube C. STERIU & Comp
Bukarester Kurs

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf', and various financial instruments like 'Municipal-Oblig.', 'Rente amort.', 'Cred. fonc. rur.', etc.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.
27. Mai.

Table showing water levels in centimeters and Celsius for various locations: Donau: Pressburg, Budapest, Orsova; Drau: Bares, Esseg; Theiss: M.-Sziget, Szolnok, Szegedin; Save: Sissek, Mitrovitz.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31
Spezialist für Frauenkrankheiten
kelt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Sarcidien und weichen Fluss, Hautauschläge nach den neuesten Methoden.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:
Sugo's Grand Hotel de France, Stourbja, Verlab, Island, Panjel, David, Saerann, Crajova, Baumgarten, Fieberlein, Schlinginger, Lanterbach, Wien, Weiser, Basel, Reicu, Joneacu, Ploesti, Deslanian, Russkuf, Jolefobici, Negoescu, Pitesti, Gaef, Dr. Silber, Baier, Iffacescu, Laege, Berlin, Haas, Frankfurt a. M., Schuster, Neutirchen, Szolnos, Budapest, Wormser, Gresh, Wolfinger, Perlea, Braika, Stafe, Basini.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

„Durch's Lied zur That!“
Samstag, den 5./17. Juni 1893
Kirchenconcert

(in der evang. Kirche) zum Besten armer Schulkinder ohne Unterschied der Konfession. — Unter Leitung des Vereinschormeisters Herrn Rud. Peters und gefälliger Mitwirkung der Frau Helene Gassel, sowie des Herrn Hubert Duval Organist an der Kathedrale.

Program:

- 1. Reifiger: Wanderers Nachtlied) Männerchor.
2. Veit: Bineta
3. Eckert: Arie für Mezzosopran (Frau Helene Gassel).
4. a) Riebel: Altböhmisches Kirchenlied
b) Wagner-Totpflichtig: Nun ist der Tag geschied u) gem. Chöre
5. Th. Dubois: Toccata f. d. Orgel (Herr H. Duval).
6. Mozart: Lacrymosa a. d. Requiem.
7. Beethoven: Die Himmel rühmen, Männerchor.

Begian präctise um 8 1/2 Uhr Abends.
Preise der Plätze: Reservirter Platz 4 Lei, Schiff der Kirche (1-7 Ban) 3 Lei, (8-15 Ban) 2 Lei. Empore 1 Lei. — Karten sind zu haben bei den Herren: Graene u. Comp. und Const Gebaur, sowie am Tage des Concertes a. d. Kaffe. 560 1

Pianinos

aus den bestrenommierten Fabriken Deutschlands.
Ständiges Depot zu Fabrikspreisen bei
J. Salter,
723 91 Strada Lipscaiei No. 90.

Curfus

in französischer und deutscher Sprache, sowie Clavier und Zeichnen für Damen und Mädchen bei Frau Jeanne Denhoff, Str. Stirbey-Voda Nr. 87. 986 59

Bukarester Turnverein

Sonntag, den 4. Juni u. St.
XXVI. Stiftungsfest

Program:
Nachmittag 4 Uhr:
Garten-Concert
ausgeführt von Herrn Kapellmeister Karbus mit seinem verstärkten Orchester.
Begrüßung der Versammlung durch den Präsidenten.
Reulenschwingen ausgeführt von 24 Turnern.
Turnen einer Musterriege am hohen Pferd (mit vorgestelltem Trampolin).
Kürturnen am Reck.
Ordnungsübungen, Freiübungen und Gruppierungen in einem Reigen ausgeführt von 24 Turnern.

Abends 6 Uhr:
Festakt in der Turnhalle.
Von Abends 8 Uhr an:
Tanz.

Gäste sind herzlich willkommen!
Der Musik- u. Garderobebeitrag beträgt:
Für Mitglieder Fr. 1.— pro Person u. Fr. 2.— pro Familie. Gäste Fr. 2 pro Person u. Fr. 4 pro Familie.
Bukarest, 30. Mai 1893.
557 2 Der Turnrath.

Eine Dame
für Buchhaltung und Handelskorrespondenz in französischer Sprache wird gesucht. — Adresse: M-me Olympe, Strada Regala. 563 1

Specialbräu Doppel-Märzenbier
à la München aus der Fabrik D. Marinescu-Bragadir.

Alleiniger Ausschank
bei
Georges Kosman
Boulevard Academiei 6. 746 105

G. Heidlinger
königl. rum. Hoflieferant.
Original Singer Nähmaschinenlager
Uebersiedelte
seit St. George ab in das
Palais der Universitätsstiftung
Carol I.
dem königlichen Palais gegenüber. 506 4
(Ecke der Strada Clemenzei und Bamei).

Dr. phil. ENRIC LEMPART
Zahnarzt,
ehemaliger Coasistent am zahnärztlichen Institut der königl. Universität Berlin. 547 3
Sprechstunden Boulevard Elisabetha 121, neben dem Sprechsaal seines Bruders Dr. Lempart.

Das Weisswaaren-Geschäft für Herren, Damen und Brautausstattungen
La Orasul Viena
Bukarest
Calea Victoriei No. 24, vis-à-vis der Buchhandlung Socecü empfiehlt außer seinem reichhaltigen Lager allerhand Weisswaaren für Herren, sowie auch: Hemden, Krägen, Manchetten, Kravatten, Socken, Taschentücher, Cache-nez, französische Corsets, Parfümerien etc.
Prof. Jaeger'sche Woll-Flanelle und Unterhosen
alle Sorten Weisswaaren für Damen. 1060 48
Insbesonere lenken wir die Aufmerksamkeit der Damenwelt auf
Kimpl. Brautausstattung à Lei 400 | Kimpl. Brautausstattung à Lei 1200
Kimpl. Brautausstattung à Lei 750 | Kimpl. Brautausstattung à Lei 2000
Ein Verzeichniß der Brautausstattungen wird auf Verlangen franco zugesandt.

AVIS.
Geehrte Herren!
Angeiebert von den Zuspruch des geehrten Publicums und den Borzug unserer geehrten zahlreichen Clientele, haben wir unser unter der Firma
BAZARUL REGAL
Vertrauensfirma
Calea Victoriei vis-à-vis der Polizei-Präfectur
bekanntes Magazin für fertige
Herrenkleider
mit einem eleganten Assortiment frischer Waaren versehen wie:
Heberzieher, Cocimin, Seviot etc.
Heberzieher, Schnitt à la Derby
Wafferland, letzte Mode
Costum Veston 1 und 2 reihig
Salonröcke aus venezianischem Cammgarn, Grain de Poudre
Jaquets aus Cammgarn, Seviot Venetien
Gilets 2 reihig mit Seiden-Transparent
Große Collection in Hosen modernste Dessins.
Englische broschirte und Seiden Fantaste-Gilets.
Wir lenken die
Aufmerksamkeit
der geehrten Leser auf unser reiches Lager von Stoffen aus den hervorragendsten Fabriken Europa's für Bestellungen zu zu überraschend billigen Preisen.
Um den Zuspruch und Borzug unserer geehrten Kunden zu verdienen, der uns seit Gröndung unseres Geschäftes zu theil wurde u. für welchen wir nicht genügend danken können, werden wir auch für die Zukunft bemüht sein unsere geehrten Käufer hinsichtlich der Qualität der Waare und den möglichst billigen Preise stets zufrieden zu stellen. 359 56
Die Eigenthümer Schwarz & Mendelssohn.

Madeiner Wasser
Nathron-Lithion-Sauerbrunnen.
Durch die bakteriologische Untersuchung des Prof. Dr. Babesch als das von Mikroben freieste Mineralwasser erklärt, (Bericht an das hohe k. Ministerium des Innern vom 21. Juli 1892 in Nr. 93 des Amtsblattes vom 28./9. August publizirt). Daher ausgezeichnetes Praeservativ gegen Cholera und sonstige Epidemien.
Als Heilwasser bewährt gegen Gries- und Steinbildung, Nieren- und Blasenleiden, Verdauungsbeschwerden und Katarrhe der Luftwege.
Als Erfrischungs- u. diätetisches Getränk in Folge des unübertroffenen Gehaltes an gebundener Kohlensäure, hervorragend.
General-Depot für ganz Rumänien
Sigmund Prager,
Bukarest
und in seinen sämtlichen Filialen, ferner bei den ersten Pharmazisten, Droguen und Colonialwaarenhandlungen. 447 6

Restaurant Hôtel Concordia
Von Mittwoch, den 31. Mai a. c. angefangen
täglich Concert im Garten-Restaurant des Hotel Concordia der
Wiener Damenkapelle.
Zu jeder Tages und Nachtzeit stets kalte und warme Speisen. Gute Getränke. — Billige Preise.
Prompte Bedienung, Entree frei.
Bei ungünstiger Witterung in den Lokalitäten.
Um geneigten Zuspruch bittet
559 1 Der Entrepreneur.

BROMKALIAM
LAROZE
Mit Syrup von bitteren Orangenschalen.
Das Bromkalium, chemisch rein, übt einen reizmildernenden, beruhigenden Einfluss auf das Nervensystem. Mit dem Syrup von bitteren Orangenschalen verbunden, kann man es ohne Besorgniß von Zufällen, Erwachsenen bei Herzleiden, sowie bei Leiden der Verdauungs- und Athmungsorgane, bei Neurosen im Allgemeinen, namentlich bei Nervenzuständen, in der Schwangerschaft verabreichen, Kindern zur Beruhigung von Reizzuständen, bei Schlaflosigkeit und Husten während der Dentition.
A Paris: 2, rue des Lions-S-Paul.
818 34

Ein Forstmann

der die akademischen Studien und die Staatsprüfung im Forstwesen gemacht, endlich längere Zeit als Förster gedient hat, sucht eine, seinen Kenntnissen nach entsprechende Stellung. 550 3

Stauden billig!!!

sind für die jetzige Saison eingetroffene Kleiderstoffe von 50 Bant an, in reichster Auswahl. 500 Duzend Damenstrümpfe Fild'Gosse v. 1 Fr. per Paar an 500 Kinderstrümpfe v. 50 Cts. pr. Paar an 1000 St. Cache-Tricois (Niederländer) 1 Fr. pr. Stk. 2000 Meter Schwarze Cachemire von 1—3 Fr. pr. Elle. — Ferner: Rumburger, Belgische u. Englische Seidwand, Chiffons, Piquets, Vorhänge und Stickereien in reichster Auswahl.

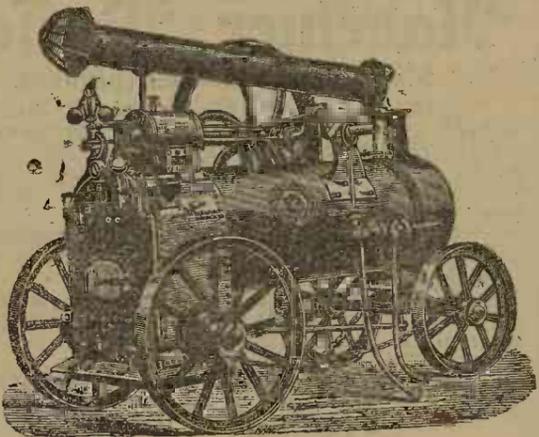
Wolf Mihailovici

Calea Vacaresti 26, „Zum rothen Apfel“ vis-a-vis der Möbelhalle. 971 54 Bitte um genaue Beachtung der Firma.

Eine gute verlässliche Köchin

wennmöglich eine Deutsche, wird von einer vornehmen deutschen Familie gesucht. Adresse in der Adm. d. Bl. zu erfragen. 556

Größtes Lager Landwirthschaftlicher Maschinen.



Locomobilen und Dreschmaschinen, Binder, Mähmaschinen und Grasmäher, Univerfalsägen, Winderenter, Trecker, Wägen, Häcksler u. s. w. bei **W. Leyendecker, Bukarest** 38 Str. Stavropoleos 15 und Str. Casarmel 77. 233

Bau und Möbel-Tischlerei

Erste rumänische mit Dampfbetrieb, sowie Bildhanerei Atelier für Tapezierarbeiten spezielles Atelier für **Massive Parquetten** von

John Stiefler

Bukarest, Calea Rahovei No. 184. 1061

Als Wirthschafterin

wird eine ehrliche, geschickte deutsche Frau gesucht für das Kaffeehaus Schreiber. 535

Asthma heile ich gründlich. Auch im hohen Alter u. b. lang. Krankheitsdauer Genes., mindest. aber dauernde Linder. Leidensbeschr. u. Angabe ob. Füße kalt, an P. Weidhaas, Dresden-Neubau. 497 3

Buchhalter und Correspondent der deutschen und rumänischen Sprache, tüchtiger Arbeiter, sucht Stellung mit mäßigem Honorar. Anträge an die Adm. d. Bl. unter Chiffre „2000“ erbeten. 549 4

Dr. THÖR,

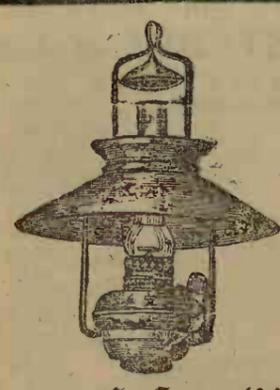
Spezialarzt für Syphilis und 6 63 Impotenz seit 21 Jahren (1870), Ordination von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends **Strada Emigratu I,** Eingang nur von der Strada St. Voivozi.

Biegemaschinen

L. Schmelzer, Magdeburg 1042 23

Placirungsinstitut

Das erste internationale Placirungsinstitut seit 1882 von der Regierung autorisirt, verschafft jederzeit allen stellsuchenden Damen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach gute Stellen in vornehmen Familien. Auch finden Damen in meinem internationalen, einer hohen Protection sich erfreuenden Gouvernamenten heim angenehme und billige Pension. **ADELHEID BANDAU** Bukarest, Str. Model 14. 444 11



B. Singer

Strada Dómnei No. 8 vis-à-vis der Post. **Großes Lager von Lampen- u. Haushaltungsgegenständen** in den modernsten Ausführungen zu den billigsten Preisen. Specialität: **Badewannen.**

Systematische Closets

in allen Combinationen. Atelier für Spenglerarbeiten, sowie jede Metallarbeit. Billigste Preise 475 6

Maschinen - Riemen,

Gummi-Schläuche

Gummi-Platten, Gummi-Ringe 555 2 **Asbest.** Manometer, Wasserstandgläser, Selbstlöser, Putzwohle, Wasserleitungshähne, Dampfventile.

Wasserdichte Decken.

Wein-Pumpen **Feuer-Spritzen.** **Otto Harnisch** 41, Str. Academiäi 41, vis-à-vis Min. d. Innern.

Angenehmster Weinsauerling



Von bester Wirkung bei Magenleiden und Athmungsbeschwerden

Vorzüglich gegen Blasen- und Darmkatarr.

K. IMPERÉPÁTI an **Kohlensäure** reichster und reinsten **alkalischer Sauerbrunnen** zu haben in allen bedeutenden Kolonialwaarenhandlungen, Restaurationen und Apotheken. Generaldepot bei 407 16 **G. GIESEL** Calea Moşilor 64 „zu den drei Tannon“.

Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.

Um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen bitten wir zu beachten in Bukarest ausschließlich

Str. Selari No. 4, **Hôtel Victoria,** und **Calea Victoriei No. 60,** vis-à-vis dem National-Theater. mit anderen ähnlich lautenden Firmen haben wir nichts gemein!!!



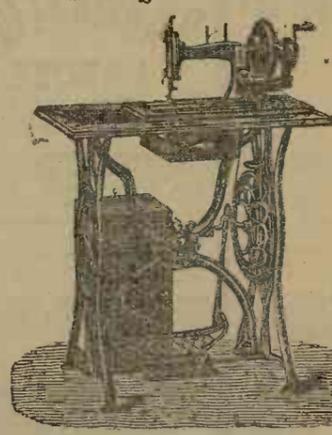
Als praktisches und schönstes Geschenk empfehlen wir für die Jugend unsere **Jugend-Dreiräder u. Jugend Sicherheits-Zweiräder** aus den anerkannt besten Fabriken Deutschlands. — Welters ausschließliche Niederlage in Rammann's Zwei- und Dreirädern für Erwachsene zu günstigen Zahlungsmodalitäten.

Größte Auswahl

in den anerkannt berühmtesten und besten Nähmaschinen der Fabrik Seidel & Nauman, ausgestattet mit den neuesten Erfindungen der Nähmaschinentechnik. 1175 24 Lager aller übrigen Systeme Nähmaschinen Zahlungen in kleinen Raten. **Reelle 3-jährige Garantie.**

Brüder Hepich.

Besonders zu beachten in Bukarest ausschließlich **Strada Selari Hotel Victoria** dann **Wien, Galatz, Krajova u. Braila.**



Gröföffnung des neuen Kleidermagazins La Principele Ferdinand al României

Bucarest, Ecke der Lipscaui und Calea Victoriei im Palais Dacia. Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß ich mein Magazin mit einer reichen und eleganten Auswahl fertiger

Herren-, Knaben- und Kinderkleider

affortirt habe. Ebenfalls führe ich ein großes Lager und erhalte stets neue Sendungen der feinsten modernsten Stoffe für Bestellungen nach Maß, welche mit einer Genauigkeit effectuirt werden. — Billigste Preise. — Prompte Bedienung. Den Herren Eisenbahn- und Ministerialbeamten, sowie Univeritätsstudenten gewähre ich einen Rabatt von 10%. In der Hoffnung von dem geehrten Publikum durch zahlreichen Zuspruch beehrt zu werden, zeichne

Hochachtungsvoll **Leon H. Lebovici.**